Morgen-Ausgabe
Nr. 503 A 246 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

DIENSTAG
25. Oktober 1932

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts....... 15 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise siehe am Schluß des redaktionellen Teils

KPD. im Schlepptau der Kriegshetzer

Abgedroschene Hakenkreuzphrasen als Wahlaufruf — das ist ihr Kurs!

Die Nationalsozialisten verdanken ihr Wachstum der geistigen Verwirrung, die als Folge der entsetzlichen Not in Deutschland um sich gegriffen hat. Diese geistige Verwirrung hat den Boden abgegeben für eine dreist verlogene, das Volk vergiftende nationalistische Hetze. Daß diese Hetze Erfolg haben konnte, daran trägt die Kommunistische Partei ein wohlgerütteltes Maß von Schuld! In der Wirtschaftskrise war es die Aufgabe, für Klarheit in den Köpfen der Arbeiter zu sorgen und der Verwirrung durch die Krise entgegenzuarbeiten. Das war eine Aufgabe von größter Verantwortlichkeit, die selbstverständlich nicht mit blöden Schlagworten und blödem Propagandageschrei vom „sozialdemokratischen Hauptfeind" zu lösen war.

Es galt, die wirtschaftlichen und sozialen Geschehnisse vom marxistischen Gesichtspunkt aus zu durchleuchten und die nationalistische Ideologie durch klarste Herausarbeitung ihrer Wurzeln zu zerstören.

Gegenüber dieser Aufgabe hat die Kommunistische Partei restlos versagt. Sie hat die blödesten nationalistischen Schlagworte und Stichworte übernommen. Sie hat eine Schmutzkonkurrenz in nationalistischer Hetze mit den Hakenkreuzlern betrieben. Sie hat andererseits den Hakenkreuzlern die verlogenen und haßerfüllten Stichworte gegen die Sozialdemokratie geliefert, die jetzt nicht nur zum Repertoire der Kommunisten, sondern auch der Nationalsozialisten gehören.

Die geistige Verwirrung haben die Barone benutzt, um in die Macht zu klettern. Sie fühlen sich seitdem als die Herren Deutschlands. Die Republik, die Freiheit des deutschen Volkes und seine demokratische Verfassung, die Rechte und die Errungenschaften der Arbeiterklasse sollen beiseite geschoben werden. Die Herren Barone betreiben eine Außenpolitik mit nationalistischen Vorzeichen. Wo ist noch der Wille zur Verständigung? An seine Stelle ist eine reine Machtpolitik getreten, eine Politik zum mindesten der geistigen Aufrüstung des deutschen Volkes für den kommenden Krieg. Reaktion und Nationalismus im Bunde bedrohen nicht nur die deutsche Arbeiterklasse, sondern vielmehr die Arbeiterklasse in der ganzen Welt! Demgegenüber gilt es, die elementarsten Rechte der arbeitenden Klasse zu verteidigen! Nie waren die Klassenfronten klarer, nie war es nötiger, für die geistige Klarheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse im Kampfe gegen ihre Feinde zu sorgen, als heute!

In dieser Situation erläßt das Zentralkomitee der KPD. einen Aufruf, der einen glatten Verrat an den Interessen der Arbeiterschaft und des Volkes darstellt, einen Aufruf, der ein Dokument der geistigen Minderwertigkeit und des geistigen Zusammenbruchs der Kommunistischen Partei ist. Den Kern dieses Aufrufs bilden die abgedroschensten nationalistischen Hetzphrasen,

die die Hakenkreuzler und ihre Bundesgenossen in den letzten Jahren benutzt haben, die sie aber heute nicht mehr anwenden, weil ihre eigenen Anhänger heute laut auflachen würden, wenn sie damit Propaganda treiben wollten. Denn inzwischen ist es klar geworden, daß die nationalistische Hetze nur der Vorwand war für den Macht- und Restaurationswillen der Reaktion! Für die Führung der Kommunistischen Partei aber sind diese abgedroschenen, überholten Phrasen gerade noch gut genug, um als Glanzpunkte des zentralen Wahlaufrufs der Kommunistischen Partei zu dienen. So lesen wir in der Berliner „Roten Fahne" in diesem Wahlaufruf, drucktechnisch auf das Schreiendste hervorgehoben:

„Schwerer denn je zerren die Ketten von Versailles an den Gliedern des werktätigen deutschen Volkes und vergrößern die Ausbeutung und Ausplünderung der Massen. Ein sozialistisches Deutschland wird den Schandvertrag von Versailles zerreißen, es allein wird im Bündnis mit dem befreiten Millionenvolk der Sowjetunion jeden Anschlag Frankreichs, Polens und anderer Imperialisten auf Deutschland zu vereiteln wissen. Erst das kommende sozialistische Deutschland wird der unterdrückten deutschen Bevölkerung in Oesterreich, Elsaß-Lothringen, Südtirol usw. die Möglichkeit eines freiwilligen Anschlusses geben. Werktätige in Stadt und Land, stärkt daher unsere revolutionäre Freiheitsarmee im Kampfe gegen Versailles."

Dieser Rückfall in den blödsinnigsten Nationalbolschewismus ist ein Dokument des geistigen Zusammenbruches der Führung der Kommunistischen Partei! Dies Dokument liefert den nationalistischen Hetzern in Deutschland geradezu Stichworte! An den Gliedern des werktätigen deutschen Volkes zerrt etwas ganz anderes als die Ketten von Versailles! Die Politik des Lohndrucks, der Verelendung der Arbeiterklasse, die Machtgier des Unternehmertums, die wahnwitzige Politik der Störung der deutschen Exportbeziehungen zugunsten einer sturen Liebesgabenwirtschaft an das ostelbische Junkertum — alles das hat nichts, aber auch gar nichts mit Versailles zu tun! Welche willkommene Gelegenheit für die Barone und für die ganze Sozialreaktion, sich hinter die Ketten von Versailles zu verkriechen, wenn die Kommunistische Partei in solcher Situation nichts anderes zu sagen weiß als dies!

Welche willkommene Gelegenheit für alle nationalistischen Panikmacher und Kriegshetzer in Deutschland, wenn die Zentrale der Kommunistischen Partei in ihrem Wahlaufruf von imperialistischen Anschlägen Frankreichs und Polens gegen Deutschland faselt! Alle aufrüstungslüsternen Elemente konnten sich keine bessere Begründung für ihre Absichten wünschen!

Gegenüber diesem Verbrechen an den Interessen der Arbeiterklasse tritt selbst zurück, was dieser Wahlaufruf an schamlosen Verleumdungen des Kampfes der Sozialdemokratischen Partei enthält. Daß sie unseren Kampf um die Demokratie und um den Sozialismus als schmutzigen Betrug bezeichnen, — das ist noch klein gegenüber dem ungeheuren Verbrechen, das den Kriegshetzern, den aufrüstungslüsternen Elementen, den Nationalisten und Chauvinisten, bei ihrer Arbeit der Völkervergiftung Bundeshilfe leistet!

Dieser Aufruf ist eine Schande für die deutsche Kommunistische Partei, er ist eine Schande für die ganze kommunistische Internationale, er ist eine verräterische und würdelose Anbiederung an die geistige Verwirrung des Nationalismus! Eine Partei, die so klar ihren geistigen Bankerott erkennen läßt, ist völlig ungeeignet zur Vertretung der Interessen der Arbeiterklassen. Es gilt, diese Bundesgenossen der schlimmsten Nationalisten in Deutschland bis zum 6. November auf das stärkste zu bekämpfen — im Interesse der Arbeiterklasse, im Interesse der Freiheit des deutschen Volkes wie im Interesse des Friedens!

Frankreichs Abrüstungsplan

Widerstand der Generale

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Eine Kriegerdenkmalsenthüllung in Lens eröffnete der sozialistische Bürgermeister und Abg. Maes mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Völker nicht nur auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet bald abrüsten werden. Ministerpräsident Herriot antwortete: „Es gibt kein Land, das mehr als Frankreich den Frieden zu erhalten strebt. Erheben wir unsere Seelen, indem wir an die Toten denken, die der letzte Krieg gekostet hat. In der Nähe von Lens, auf dem Friedhof des Weißen Hauses, ruhen 75 000 deutsche Soldaten, ohne Zweifel Männer, die in Ruhe zu leben gewünscht haben. Erweisen wir ihnen Ehre, wie wir unseren Toten Ehre erwiesen haben. Frankreich hegt keinen Haß gegen seine ehemaligen Feinde. Es hat alles getan was es konnte, um seinen Friedenswillen zu beweisen. Man vergißt das Ziel im Ausland und, was noch ärgerlicher ist, in Frankreich selbst. Frankreich versteht, edelmütig zu sein, wenn es sich um materielle Interessen handelt. Es hat nur den Wunsch, das Werk des Friedens weiter zu verfolgen und deshalb ist es

im Begriff, einen Plan vorzuschlagen, der die Abrüstung mit der Sicherheit verbindet, der den Verzicht auf die Rüstungen von einem Anwachsen der Kräfte des Rechts abhängig macht.

Wenn dieses Werk Erfolg haben soll, müssen alle Völker ebenso vernünftig wie Frankreich sein."

Die Opposition des Generalstabes

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Kriegsminister Paul Boncour bzw. der Regierung und dem Generalstab über den neuen französischen Abrüstungsplan werden jetzt von dem offiziösen „Petit Parisien" zugegeben. Er schreibt zu der Sonnabendsitzung des Studienkomitees des obersten Landesverteidigungsrats:

„Man kann nicht darüber erstaunt sein, daß ein Plan über die Herabsetzung der Rüstungen gewisse Vorbehalte und Widerstände derjenigen hervorruft, denen der Schutz des Landes obliegt und die notwendigerweise dazu geneigt sind, die Dinge für sich allein zu betrachten, und sich nicht viel um Erwägungen internationaler Art zu kümmern, mit denen sie nicht vertraut sind."

Sozialistischer Gegenstoß

Léon Blum protestiert im „Populaire" auf das schärfste gegen die Sabotageversuche der Generalität und fordert die Regierung eindringlichst auf, sich dadurch nicht auch nur zur geringsten Verschleppung der Abrüstungsarbeit bewegen zu lassen.

*

Die Kritik Léon Blums an dem Verhalten des Generals Weygand, der den neuen französischen Abrüstungsplan zu sabotieren versucht, hat den Erfolg gehabt, daß die Studienkommission des Obersten Landesverteidigungsrates ihre Arbeiten beschleunigt, damit der Plan gemäß dem Wunsch der Regierung bis zur nächsten Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am 3. November fertiggestellt werden kann.

Das „Heilige Reich"

Von Otto Friedlaender

Neben das „Dritte Reich" und das „Sowjet-Reich" ist ein neues politisches Wunschbild getreten, Herrn v. Papens „Heiliges Reich". Der Kanzler hat sein romantisches Ideal aus der Truhe feudaler Vergangenheit geholt und sucht es zeitgemäß aufzuputzen. Die „grundsätzliche neue Art der Staatsführung", unter der das deutsche Parlament an die Kandare genommen werden soll, findet nach Meinung des Herrn v. Papen ihre Begründung in der Gnade Gottes, da sie in dem Willen des Volkes schlechthin nicht zu begründen ist. Wird aber erst einmal der irdische Boden als Basis des politischen Machtanspruches geleugnet, dann kann es nicht ausbleiben, daß die Gedanken am grünen Tisch zu galoppieren beginnen, wie die Pferdchen auf dem grünen Rasen: Hindernisse werden nicht beseitigt, sie werden in kühnem Satze gleich einer Hürde genommen.

So kann es auch nicht verwundern, daß für alle Pläneschmiede jene Konjunktur gekommen ist, die wir leider auf wirtschaftlichem Gebiet dank Lohnabau und Kontingentmacherei, diesem törichten Yo-Yo-Spiel der Wirtschaftspolitik, nur schwerlich für Deutschland herannahen sehen. Wenn die Träume, die an den preußischen Kaminen beplaudert werden, nichts als ein fröhlicher Zeitvertreib der Klubherren wären, wer wollte dann so grausam sein, sie mitzuteilen. Wissen wir doch alle, daß Träume allzu oft peinliche Charakterdeuter sind!

Aber hier handelt es sich um mehr. Zu allen den bekannten Plänen, die auf eine völlige Entrechtung des Volkes abzielen, tritt ein Angriff auf die Volkssouveränität als Grundlage der Verfassung.

Die volksfeindlichen Pläne sind nicht so leicht zu verwirklichen. Weder der jetzige, noch ein künftiger Reichstag werden dazu die notwendigen Majoritäten liefern. Ein Volksentscheid erst recht nicht. Und selbst der Artikel 48, dieses Küchenwunder der deutschen Verfassung, reicht dazu nicht aus. Also beliebt man, sich daran zu erinnern, daß zwar nicht die gegenwärtig geltende Verfassung, die nur „das deutsche Volk einig in seinen Stämmen", wohl aber die alte Bundesverfassung von 1870, einen Bund der Landeshäupter kennt. Also schlägt man vor, diesen Bund mit einer Reihe von Staatsverträgen gewissermaßen aufs neue zu schließen. Ob freilich solche Ideen abseits vom lauten Trubel des Münchener Oktoberfestes oder der etwas allzu großen Stille des bayerischen Waldes in der normalen politischen Atmosphäre vom Kanzler und Reichsinnenminister erfolgreich

HERAUS ZUR GROSSEN

Wähler-Kundgebung!

Am Donnerstag, dem 27. Oktober, 20 Uhr,

in den Tennishallen, Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 53.
Redner: Polizeipräsident a. D. ALBERT GRZESINSKI,
EMIL GROSS von der Sozialistischen Studentenschaft.

Eintrittspreis 30 Pf. Für Erwerbslose gegen Vorzeigung der Stempelkarte 10 Pf. — Die Sozialistischen Jugendverbände treffen sich um 19 Uhr an der rechten Seite im Gang hinter der Galerie.

Fahnen sind mitzubringen!

mit den Ländervertretern durchgesprochen werden können, erscheint nach den letzten Aeußerungen aus dem deutschen Süden wenig wahrscheinlich. Selbst wenn ein gütiger Knecht Rupprecht auch die Verfassungsautonomie der Länder einschließlich eines Wittelbachschen Königspurpurs und einschließlich von Wahlrechtsreformen sonderlichster Art in seinen Gabensack packte, so wird das bei den Ländern diesseits und jenseits der Mainlinie wenig Begeisterung auslösen.

Warum wir dabei Preußen seiner Bedeutung gemäß nicht gesondert nennen? Einfach deswegen, weil die gleichen Verfassungsstrategen, die diese Pläne diskutieren, aus dem jetzigen Provisorium derart ein Definitivum zu machen gedenken, daß Preußen im Reiche aufgeht und nur gnädigst ein Kultusministerium und ein Finanzministerium, sowie in Gestalt eines besonderen Ausschusses der preußischen Reichstagsmitglieder eine Art Ersatzparlament erhalten soll, dem obendrein nicht einmal das Recht gegeben wird, selbständig den preußischen Ministern ihr Vertrauen wirksam zu entziehen!

Bisher wurde zu all diesen Projekten geschwiegen. Wenn aber der Kanzler selbst immer wieder trotz aller Scheu vor dem Worte „Verfassungsbruch" derartige Dinge in der ihm nahestehenden Presse ungehindert diskutieren läßt und sich selbst in das mystische Halbdunkel vager Erklärungen begibt, so ist es an der Zeit, wenigstens das sonst so oft gehörte Rasseln der Dementiermaschine hervorzulocken.

Oder sollte da nichts zu dementieren sein? Wie dem auch sei, mit aller Deutlichkeit ist zu erklären: das deutsche Volk braucht weder ein Drittes Reich, ein Sowjet-Reich, noch gar ein „Heiliges Reich". Das deutsche Volk braucht „das Deutsche Reich". Denn: das Deutsche Reich ist laut § 1 seiner Verfassung eine Republik, in der die Staatsgewalt vom Volke ausgeht.

Hat Sie das Volk gewollt, Herr v. Papen? Doch weder Sie, noch Ihr „Heiliges Reich"!

Also, um in der den hohen Herren gewohnten militärischen Kürze zu sprechen: „Weggetreten!"

Bracht behauptet...

Was er niemals beweisen kann

Dieser Tage richteten 400 „nationale" Wirtschaftsvertreter, die unter dem Vorsitz eines nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten in Zeven tagten, an den stellvertretenden Reichskommissar eine Protestentschließung gegen den volksparteilichen Regierungspräsidenten in Stade. In dem Protest wurde u. a. die Abberufung des Regierungspräsidenten gefordert. Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen hat darauf in einem Brief geantwortet, in dem es einleitend wie folgt heißt:

„Die in Zeven gefaßte Entschließung gibt zu einer Abberufung des Regierungspräsidenten Dr. Rose in Stade keinen Anlaß. Die Zeiten, in denen leitende Beamte auf Grund von Versammlungsbeschlüssen abgesetzt wurden, sind vorüber und — so Gott will — für immer!"

Das ist die „grundsätzlich neue Staatsführung" wie sie leibt und lebt! Man kritisiert und stellt wie die Gottheinerei in Leipzig Behauptungen auf, ohne sich auch nur im geringsten darum zu kümmern, ob das, was man sagt, mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen ist. Daß früher in Preußen leitende Beamte „auf Grund von Versammlungsbeschlüssen abgesetzt" wurden, kann Herr Bracht niemals beweisen, weil es niemals der Fall gewesen ist. Diese Methode hat sich erst nach dem 20. Juli eingebürgert, seit der Herrenklub und die Deutschnationale Partei die „überparteiliche" Regierung in Preußen kommandieren!

Menschenfreunde!

Die Aerzte der Amtshauptmannschaft Grimma haben beschlossen, keine Wohlfahrtsempfänger mehr auf Rechnung des Bezirksverbandes zu behandeln, weil sie seit Monaten kein Geld mehr bekommen. Nur bei Lebensgefahr wollen sie eine einmalige kostenlose Behandlung der Kranken vornehmen.

Freiheit! Freiheit! Freiheit!

Otto Bauer über Demokratie und Sozialismus

Im österreichischen Nationalrat hat der Bundeskanzler Dollfuß unserem Genossen Otto Bauer zugerufen: „Sie sind ein Bolschewik! Sie haben sich nie ehrlich zur Demokratie bekannt." Otto Bauer antwortet darauf in der Wiener „Arbeiterzeitung". Er führt den österreichischen Spießern die Größe des weltgeschichtlichen Geschehens in

Rußland vor Augen, um dann auseinanderzusetzen, warum er kein Bolschewik ist:

„Ich sehe die weltgeschichtliche Größe dessen, was in der Sowjetunion geschieht. Ich bemühe mich seit fünfzehn Jahren, es gewissenhaft zu studieren. Aber ich bin kein Bolschewik. Was mich vom Bolschewismus scheidet, sind nicht etwa bloß taktische Erwägungen darüber, daß die Methode der Bolschewiken, in der Geschichte und der sozialen Struktur Rußlands begründet, in West- und Mitteleuropa nicht nachgeahmt werden kann.

Was mich vom Bolschewismus scheidet, ist etwas viel Wesentlicheres als alle taktischen Erwägungen, ist etwas Grundsätzliches, etwas, was in meiner ganzen Auffassung der Entwicklung der menschlichen Kultur begründet ist: ist meine Schätzung des unersetzlichen Wertes der individuellen, der geistigen Freiheit.

In jahrhundertelangen Kämpfen, in denen die Besten der Menschheit Freiheit und Leben geopfert haben, haben die europäischen Nationen dem Staat und der Kirche die Bürgschaften der individuellen, der geistigen Freiheit abgerungen.

Es gäbe keine Wissenschaft, vor allem keine moderne Naturwissenschaft, ohne die schwer erkämpften großen Siege im Kampfe um die geistige Freiheit. Und ohne die moderne Naturwissenschaft gäbe es keine moderne Technik, Medizin, Hygiene, keine moderne Zivilisation.

Es gäbe kein modernes öffentliches Leben, kein Ringen der großen Geistesströmungen um die Seele der Völker, ohne jene schwer erkämpften Errungenschaften der individuellen, der geistigen Freiheit — nicht jene große Schule, in der allein die Völker zur Selbstbestimmung reifen können.

Es ist meine Ueberzeugung, daß der Sozialismus die Bürgschaften der individuellen geistigen Freiheit nicht zerstören soll, sondern sie, das kostbare Erbe des Zeitalters der bürgerlichen Revolutionen, hinüberretten muß in die sozialistische Gesellschaft der Zukunft, in der sie erst, von aller kapitalistischen Verfälschung und von allen kapitalistischen Fesseln befreit, ihre volle Entfaltung finden, ihre volle Schöpferkraft bekunden werden.

Wenn ich lese, daß die russische Diktatur Männer wie Sinowjew, Kamenew, Uglanow ausstößt und mundtot macht, nur weil sie über die oder jene Einzelfrage anderer Meinung sind als der Diktator, und daß für diese Männer nicht die geringste Möglichkeit besteht, in Wort und Schrift für ihre abweichende Meinung im russischen Volke zu werben oder sie vor dem russischen Volke zu rechtfertigen; wenn ich sehe wie auf einen Wink des Diktators alle Gelehrten im weiten Rußland ihre soziologischen, ihre philosophischen Ueberzeugungen bei Strafe der Amtsentsetzung, der Verhaftung, der Verbannung verleugnen oder revidieren müssen; wenn ich sehe, wie jeder russische Arbeiter, Bauer, Beamte, der eine der Regierung mißliebige Meinung zu äußern wagt, ohne gerichtliches Verfahren, auf administrativem Wege verhaftet und schwersten Strafen unterworfen werden kann, dann fühle ich: da kann ich nicht mit! Da scheidet mich vom Bolschewismus meine Schätzung des Wertes der individuellen geistigen Freiheit.

Um der individuellen geistigen Freiheit willen bin ich Demokrat. Die Demokratie — das ist mir etwas mehr als der Parlamentarismus, mehr als eine Summe juristischer Institutionen. Sie ist mir die Staatsverfassung, die die bestmöglichen Bürgschaften der individuellen, der geistigen Freiheit gibt. Sie ist mir wie ich es einmal in einer Abhandlung gesagt habe, die von Demokraten aller europäischen Länder in allen europäischen Sprachen verbreitet worden ist, das kostbarste Gefäß der geistigen Freiheit."

Die kleine Gestalt des österreichischen Bundeskanzlers hat Anlaß gegeben zu einem großen und feurigen Bekenntnis zur Freiheit!

Dies Bekenntnis zur Freiheit scheidet uns nicht nur von den Kommunisten, es führt uns in den Kampf gegen die geistige und politische Reaktion, es ist der tiefe Sinn des Kampfes, den wir heute führen — um Freiheit!

Der Hundepeitschendiktator

Feiger Ueberfall auf Reichsbannerleute aus dem Auto Hitlers

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, sprach Hitler in Magdeburg. Er traf auf dem Magdeburger Flugplatz ein, um sich von dort mit dem Auto zur Stadthalle zu begeben. Am Reichsbannerstadion „Neue Welt" standen einige Reichsbannerleute auf der Straße, als die beiden Autos, die Hitler und seinen Stab in die Stadt brachten, vorüberfuhren.

Plötzlich schwenkte das zweite Auto gegen den Bordstein, und von den Insassen wurde mit schweren Peitschen auf die Reichsbannerleute eingeschlagen. Drei von ihnen wurden verletzt.

Ein Polizeibeamter, der vor der „Neuen Welt" Dienst hatte und Zeuge dieses heimtückischen Ueberfalls war, nahm zusammen mit mehreren Funktionären der Magdeburger Gauleitung in einem Privatauto die Verfolgung der Schläger auf. Es gelang leider nicht, das Auto noch vor der Stadthalle einzuholen. An der Stadthalle selbst wurde dann eine polizeiliche Durchsuchung der Autos vorgenommen. Hierbei wurde eine anderthalb Meter lange, schwere, geflochtene Lederpeitsche gefunden, in der Art, wie Raubtierdompteure sie gebrauchen. Die Peitsche wurde beschlagnahmt. Die Namen der Chauffeure der Autos wurden polizeilich festgestellt. Die Verletzten haben Strafantrag gestellt.

Das Magdeburger „Neue Tageblatt", das nationalsozialistische Organ Magdeburgs, teilt mit, daß Hitler im zweiten Auto gefahren sei. Hat der Regierungsrat Hitler etwa selbst zu den Schlägern gehört? Jedenfalls hat er sich in dem Auto befunden, aus dem der Ueberfall ausgeführt wurde!

Das Naziblatt behauptet allerdings, es sei auf das Auto mit Steinen geworfen worden. Daß dies eine völlig haltlose Beschuldigung ist, wird die Vernehmung des Polizeibeamten ergeben, der den Vorfall aus unmittelbarer Nähe beobachtet hat. Er wird bezeugen können, daß keiner der etwa zehn Reichsbannerleute, die an der „Neuen Welt" standen, mit Steinen geworfen hat!

Der Verdacht, daß Hitler selbst geschlagen hat, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Im „Westdeutschen Beobachter" liest man folgenden Bericht über eine ähnliche Heldentat Adolf Hitlers:

„Auf der Fahrt zum Sächsischen Hof wurde Hitlers Wagen mit Steinen beworfen. Er war nicht faul, springt heraus, und eins, zwei, drei kriegen die Burschen mit der langen Nilpferdpeitsche immer wieder links und rechts eins über die Schnauze. Das Pack flüchtet! Hitler hinterher. Die Kameraden vermissen ihn. Wo ist der Führer? Er schlägt sich noch draußen mit dem Mob herum. Dann krempelt er ruhig seine Hemdärmel herunter und beginnt im Sächsischen Hof zu sprechen: „Volksgenossen...!"

Es liegt also System in der Nilpferdpeitsche! Wir fragen: wird gegen den schlaglustigen Hitler auf Grund der Notverordnung vorgegangen werden?

Wie der Herr, so's Gescherr

Limburg, 24. Oktober.

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Vier Naziführer aus Köln, unter ihnen der preußische Landtagsabgeordnete Palm, haben in Limburg schwere Ausschreitungen begangen.

In der Nacht zum Sonntag begehrten die Hitlerianer nach der Polizeistunde Einlaß in ein Restaurant. Als der Wirt ihnen wegen der Polizeistunde den Eintritt verweigerte, versuchte sich einer der Kölner Nazis gewaltsam Einlaß zu verschaffen, indem er den Fuß zwischen die Tür klemmte. Der Wirt stieß ihn zurück, so daß er die Treppe hinunterstürzte. Darauf zertrümmerten die vier die große Glasscheibe der Eingangstür und traten die Türfüllung ein. Sie drangen dann in das Lokal ein. Einer gab mehrere Schüsse aus einer Schreckschußpistole ab. Während der Wirt flüchten konnte, wurde die Wirtsfrau von einem der Nazis am Hals gewürgt. Als die Frau um Hilfe schrie, kehrte ihr Mann zurück. Er wurde von dem Abgeordneten Palm an der Brust festgehalten, während die anderen drei so lange auf ihn einschlugen, bis er ohnmächtig zusammenbrach.

Die inzwischen alarmierte Polizei nahm die vier Rowdys fest. Sie tobten auch auf der Polizeiwache noch derart, daß sie in eine Zelle gesteckt werden mußten. Der Abgeordnete Palm benahm sich selbst in der Zelle so gewalttätig, daß die Beamten genötigt waren, ihn zu fesseln. Palm rief den Beamten aus der Zelle heraus zu, er werde ihnen schon von Berlin aus das Nötige beibringen. Ein anderer Nazi schrie, wenn er herauskomme, schieße er alle nieder. Am Sonntagvormittag wurden die Nazis dem Amtsgericht übergeben, das sie gegen Ueberlassung ihres Kraftwagens vorläufig aus der Haft entließ.

Die Antifaschisten

Kommunisten wählen Nazis zum Antifaschistenkongreß

Aus Karlsruhe wird uns berichtet: Man ist zwar von den Kommunisten vieles gewöhnt. Was sie sich aber dieser Tage geleistet haben, dürfte doch noch nicht dagewesen sein. Unter der Flagge „Kampfbund gegen den Faschismus" hielten sie hier eine öffentliche Versammlung ab, die von etwa 200 Personen besucht war, ein für Karlsruher Verhältnisse guter Besuch. Unter den Besuchern befanden sich etwa 20 Nationalsozialisten. Redner war ein Redakteur des Mannheimer Kommunistenblattes. Nach Schluß des Referats fand die Wahl von Delegierten zu einem dieser Tage in Karlsruhe stattfindenden „Kampfkongreß der antifaschistischen Einheitsfront" statt. Ausgerechnet zu diesem Antifaschistenkongreß wählten die 180 Kommunisten als Delegierte zwei der anwesenden Nationalsozialisten! Man möchte solche Verrücktheit nicht glauben, wenn das hiesige nationalsozialistische Blatt nicht siegesstrahlend die Namen der beiden faschistischen Antifaschisten mitteilen würde!

Jämmerlicher konnte die KPD. ihr Antifaschistengeschrei wohl kaum selbst entlarven.

Der Waffenschmuggel

Neue Verhaftungen an der deutsch-holländischen Grenze

Amsterdam, 24. Oktober.

Der Waffenschmuggel bei Venlo hat mit der Verhaftung des Düsseldorfers Szymanski noch kein Ende genommen. Die niederländische Grenzpolizei hielt dieser Tage wieder einen Mann an, der 42 automatische Pistolen und 1000 scharfe Patronen über die deutsche Grenze schaffen wollte.

Schafft Munition für den Wahlkampf

Unterstützt den Kampf für Freiheit und Brot

Freiwillige Spenden auf Postscheckkonto 14157 (Adolf Holz)

Papen auf Agitation

Reaktionäre Rede vor den Handwerksmeistern

Reichskanzler von Papen sprach am Montagnachmittag auf der Obermeistertagung des Berliner und märkischen Handwerks über die politischen und wirtschaftspolitischen Ziele seiner Regierung.

Weder der Ton noch der Inhalt der Rede hat sich seit der Kriegserklärung, die der Reichskanzler am 12. Oktober in München an die Weimarer Verfassung richtete, geändert. Auch die Erklärung des Reichskanzlers zu den monarchistischen Umtrieben in Deutschland bleibt in ihrer ausweichenden Art höchst unbefriedigend. Herr von Papen fand sich zwar zu der Feststellung bereit, daß diese Frage bei der Fülle von ungelösten Problemen nicht zur Debatte steht. Mit einer solchen nichtssagenden Erklärung können die republikanischen Massen in Deutschland aber nichts anfangen. Der Reichskanzler hat sich mit seiner Erklärung nur auf die unmittelbare Gegenwart festgelegt, hat sich aber gehütet, zwischen seiner Regierung und den monarchistischen Treibereien einen deutlichen Trennungsstrich zu ziehen.

Wenn Papen zum Schluß seiner Rede die Taten seines fünf Monate alten Kabinetts aufzählte, so kann man ihm für diese Auffrischung des Gedächtnisses nur dankbar sein. Auf den Hinweis des Kanzlers, daß zu den Verdiensten seiner Regierung auch die Aufhebung von Sonderbestimmungen gegen einzelne politische Bewegungen (Aufhebung des SA.-Uniformverbotes) gehöre, reagierte die Versammlung der würdigen Handwerksmeister nicht. Draußen im Lande aber wird sich ein einziger Aufschrei der Tausende von Opfern, ihrer Angehörigen und Gesinnungsfreunde erheben, die unter dem Terror Leben und Gesundheit hingeben mußten! Was der Reichskanzler im übrigen als besondere Taten seiner Regierung anpries, wird für die Millionenarmee der Republikaner ein nur um so größerer Ansporn sein, alle Kraft für die Entscheidung am 6. November einzusetzen und dieses Kabinett der Barone und der Reaktion fortzujagen!

Die Papen-Rede

In seiner Rede führte der Reichskanzler unter anderem aus:

„Man wirft der Regierung vor, daß sie die Rechte des Volkes antaste. Wir denken nicht daran, das zu tun! Vielmehr sind wir der Ueberzeugung, daß über Parteigezänk und Machtfragen die eigentlichen Rechte des Volkes vergessen worden sind. Ist das etwa das höchste Volksrecht, daß die Parteibürokratie nach Belieben Minister wählen und stürzen und die Staatsfinanzen ruinieren kann? Man hat solange geglaubt, hierin (!) den wahren Inhalt der Verfassung sehen zu müssen, bis schließlich von der ganzen Gesetzgebungsmaschine nichts mehr übriggeblieben ist als der Artikel 48. Die wahren Rechte des Volkes, die Rechte auf Arbeit und Brot, auf die Freiheit des staatsbewußten Bürgers, auf die Familie, christliche Erziehung und öffentliche Mitwirkung der Berufsstände aber hat man vergessen.

Nicht die Regierung hat diese Krise, die zu einer Erschütterung des Rechts geführt hat, herbeigeführt, nicht die Leute haben die Wesensgrundlage des Staates unterwühlt, die sich jetzt seit fünf Monaten unter Einsetzung ihrer ganzen Kraft bemühen, den Schutt der letzten dreizehn Jahre wegzuräumen, sondern diejenigen Führer und die Parteien, die in jenen dreizehn Jahren Deutschland mit ihrem Streit erfüllt haben, sind es gewesen, die die Grundlagen der Verfassung ins Wanken gebracht haben."

In seinen weiteren Darlegungen setzte sich von Papen mit der Rede des Zentrumsführers Dr. Kaas in Münster auseinander. Es hieße, so erklärte der Kanzler, die Dinge auf den Kopf stellen, wenn der Führer des Zentrums behauptet, die Regierung habe am 12. September, dem Tage der Reichstagsauflösung, eine Aussprache gescheut und sei dem offenen Kampf im Parlament ausgewichen. Es sei ein unmöglicher Zustand, daß eine Mehrheit im letzten Reichstag, bestehend aus zwei extremen Parteien, entgegen der ausdrücklichen Verfassungsbestimmung, wonach die Abgeordneten nur ihrem Gewissen unterworfen sind, Befehle für ihr politisches Handeln von Stellen erhielten, die mit dem Reichstag nicht das geringste zu tun haben. In einem Reichstag, der nur in der Verneinung einig ist, kann der Wille des Volkes keinen Ausdruck finden. Das Volk muß daher befähigt werden, neben dem Reichstag seinen Willen auch durch andere Vertretungen geltend zu machen, zu denen die Organisationen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung gehören.

Vom Auslande werden mit besonderer Aufmerksamkeit die Methoden verfolgt, mit denen eine gewisse deutsche Presse den Wahlkampf führt. Darunter fällt das Geschrei von der bevorstehenden Restauration der Monarchie in Deutschland. Die Auslandspresse hat diesen Ball geschickt aufgefangen, um darzutun, daß bei solch bevorstehender Gefahr Europa erneut in Unruhe versetzt werde und es deshalb notwendig sei, die Fesseln von Versailles nicht nur nicht zu lockern, sondern noch enger zu ziehen. Ich möchte nicht den geringsten Zweifel darüber lassen, daß wir niemandem im Auslande das Recht zuerkennen, darüber zu urteilen, welche Staatsform für Deutschland die geeignetste sei. Darüber hat allein das deutsche Volk zu entscheiden. Aber ich betone noch einmal: Wir haben eine solche Fülle von Problemen zu lösen, daß wir froh sind, uns nicht auch noch um Fragen der Staatsform sorgen zu müssen. Diese Frage steht nicht zur Debatte.

Das Handwerk und die Wirtschaftsankurbelung

Die wirtschaftspolitischen Forderungen, die das Handwerk Herrn von Papen präsentierte, bildeten einen wahren Blütenkranz von sozialreaktionären Tendenzen. Weg mit den „starren Tariflöhnen" aus dem Handwerk, insbesondere Ausschaltung der Lehrlinge aus dem Tarifvertrag, radikaler Abbau der Soziallasten, schnellere Beseitigung der Hauszinssteuer und beschleunigter Abbau der Gewerbe- und Umsatzsteuern sind nur eine kleine Auslese. Des weiteren folgten heftigste Ausfälle gegen Warenhäuser und Genossenschaften, wobei natürlich die Forderung nach einer neuen Sondersteuer nicht fehlen durfte.

Der fetteste Bissen, den Herr von Papen den Handwerkerorganisationen vorwarf, war die Ankündigung einer Verordnung, welche die öffentlichen Betriebe einer besonderen Prüfung „unabhängiger" Stellen unterwirft und eine „Einschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung" der öffentlichen Betriebe zum Ziel hat. Außerdem kündigte der Kanzler noch ein ausdrückliches Verbot der Schwarzarbeit an. Die Wünsche, auch auf die Einkommensteuer das System der Steuergutscheine zu übertragen, lehnte Herr von Papen wegen technischer Undurchführbarkeit ab. Die übrigen wirtschaftspolitischen Erklärungen boten im wesentlichen nichts Neues.

Wildererdrama in Preußen

„Zurück — hier habe nur ich/ich das Recht, Böcke zu schießen!"

Die Bauernrevolte

Gefängnis und Zuchthaus für SA.-Leute

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Kiel, 24. Oktober.

Das Kieler Sondergericht verkündete am Montag abend in dem Prozeß gegen die Kellinghusener Bauernrevolte vom 12. September folgendes Urteil: Der SA.-Mann Sievers wird wegen Verbrechens gegen die Terrornotverordnung vom 9. August 1932 zu einem Jahr Zuchthaus, der SA.-Mann Niedorf zu acht Monaten Gefängnis, der SS.-Mann Krahl zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen SA.- und SS.-Leute werden freigesprochen.

Staatsanwalt und Gericht waren sich einig in der Feststellung, daß Aufruhr und Landfriedensbruch nicht vorlägen. Diese Feststellung ist um so merkwürdiger, als ganz zweifelsfrei durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, daß die Menschenmenge mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten begangen hat. Es sind nicht weniger als fünf Polizeibeamte niedergerissen, niedergeschlagen und mit Steinen beworfen worden. Bei diesem Tatbestand, der noch durch viele Feststellungen verstärkt wurde, Landfriedensbruch zu verneinen, bedeutet weitestgehendes Entgegenkommen für die Angeklagten.

Der Beantwortung der durch die Reichsgerichtsrechtsprechung so akut gewordenen Frage des „übergesetzlichen Notstandes" ist das Gericht damit ausgewichen, daß es den Landfriedensbruch verneinte. Auch bei diesem Prozeß konnte wieder festgestellt werden, daß die Haupttäter und besonders die Drahtzieher der ganzen Revolte nicht gefaßt wurden. Die hier Verurteilten sind Naziproleten, die gar nicht einmal genau wußten, für was man sie mißbrauchte. Sie bezahlen ihren blinden Gehorsam mit Gefängnis und Zuchthaus!

Hitler fällt durch. In Hümbrecht, einer Gemeinde mit einer nationalsozialistischen Mehrheit im oberbergischen Land, sollte Hitler Ehrenbürger werden. Im Gemeinderat wurde bald ein entsprechender Antrag gestellt. Aber wer trotz der Nazimehrheit durchfiel war Hitler! Einige seiner Getreuen haben ihm bei der Abstimmung die Gefolgschaft versagt.

Die Krücken des Kabinetts der Barone

Regierung ohne Volk — aber mit Splittern

Eine Regierung, die über den Parteien steht und in ihren Bemühungen, das arme deutsche Volk von der Parteiwirtschaft zu befreien, nicht nachläßt, wird sich trotzdem freuen, wenn sich Parteien finden, die sie zu stützen bereit sind.

Dieses Glück ist dem Kabinett Papen am Sonntag widerfahren. Zu den Deutschnationalen sind als Hilfstruppen der gegenwärtigen Machthaber zwei weitere Parteien gestoßen.

Sie sind allerdings rein ziffernmäßig gesehen von keiner Bedeutung, aber der gegenwärtige Reichskanzler, dem die Demokratie ein Dorn im Auge ist, hält es natürlich mit dem Grundsatz, daß man die Stimmen wägen und nicht zählen soll.

Da ist zunächst der Bayerische Bauernbund. Das war einmal eine ganz demokratische, sogar ein bißchen revolutionäre Organisation, die die Bayerische Volkspartei als reaktionär bekämpfte. Jetzt ist sie für die „neue Staatsführung" gewonnen und stellt ein Programm ganz in deren Sinne auf: Präsidialherrschaft, Reform der Weimarer Verfassung, Heraufsetzung des Wahlalters, allgemeine Wehrpflicht, Privatkapitalismus, Stärkung des Binnenmarktes, Sozialabbau. Gründlicher kann man sich schon nicht wandeln. Aber du lieber Gott, was sind Demokratie und Republik, wenn die Abkehr von diesen einstmaligen Hochzielen mit Subventionen für die Bevölkerungsschicht bezahlt wird, deren Stimmen der Bauernbund einfangen will? Das ist eben deutscher Idealismus.

Und da ist ferner die Deutsche Volkspartei. Sie hat in Dresden durch den Mund des Abg. Dr. Schneider verkünden lassen, daß sie geschlossen hinter dem Papen-Programm stehe.

Herr Dr. Schneider galt einmal als linker Flügelmann der Partei, und er betrachtete es außerdem als seine besondere Aufgabe, den auf handels- und zollpolitische Abschließung Deutschlands gerichteten Bestrebungen entgegenzutreten. Jetzt wiegen für ihn und seine Partei wohl die Stimmscheine schwerer als die Befürchtungen wegen der Kontingentierungspolitik. Oder nimmt Herr Dr. Schneider etwa an, es werde mit der Autarkie nicht so ernst werden? Nun, ein Parteivorstandsmitglied der Deutschnationalen, Herr von Winterfeldt, hat ebenfalls am Sonntag in Stettin auf Grund einer Unterhaltung mit dem Reichskanzler mitgeteilt, daß an der Kontingentierungspolitik festgehalten werde, und daß die Kontingente sehr bald bekanntgegeben werden sollen.

Aber auf jeden Fall: Herr von Papen wird sich seiner neugewonnenen Bundesgenossen freuen und aus den Treueschwüren des Häufleins Bekehrter wahrscheinlich den Schluß ziehen, daß das Volk in immer größeren Scharen zu seinen Fahnen ströme.

Vielleicht tröstet ihn der Gewinn der beiden Grüppchen auch über die Unfreundlichkeit hinweg, mit der ihn die „Tägliche Rundschau", das Blatt, das zwar kein Geld vom Reichswehrministerium erhält, aber unverkennbar auf Schleicher-Wegen wandelt, an diesem ereignisreichen Sonntag sozusagen schon zum alten Eisen warf, und jeden Tag als verloren bezeichnete, den er nach dem 6. November noch im Amte bleibe.

Auch das mag ihn ermutigen, daß ihn die „Deutsche Allgemeine Zeitung" zur Anwendung der brutalsten Mittel auffordert, um die Linke zu schwächen. Doch er soll sich nicht täuschen, wenn er auch berechtigt sein mag, die Wichtigtuer der „Täglichen Rundschau" nicht zu hoch einzuschätzen, so sind die Grüpplein, die sich jetzt zu ihm bekennen, doch bei weitem noch nicht das deutsche Volk. Das Volk steht in seiner überwältigenden Mehrheit gegen ihn, und daran wird er auch dann nichts ändern, wenn er dem Rat zur Anwendung brutalster Mittel folgt.

Der Bankerott der „Politik aus dem Glauben" d. h. aus dem Glauben an die Unüberwindlichkeit der Cliquen, mit denen Papen regieren will, ist unvermeidlich.

Der Kampf der Sozialdemokratie auf politischem Gebiet gelte im Hinblick auf die kürzlich vom Reichskanzler in München gehaltene Rede allen Kräften, die an den Grundpfeilern der Weimarer Verfassung zu rütteln versuchten, ferner einer Reichsreform, die eine Verselbständigung der Länder zur Folge haben würde.

Auf wirtschaftlichem Gebiete sage die Sozialdemokratie vornehmlich den Förderern der Autarkie schärfsten Kampf an, da die bereits durchgeführte Kontingentierung der Einfuhr die schwersten Schäden für das schaffende Volk zur Folge gehabt habe.

Die Kundgebung verlief ruhig, kommunistische Störungsversuche wurden durch den eigenen Saalschutz vereitelt.

Otto Wels in Senftenberg

Für Demokratie — gegen Autarkie

Conti-Meldung

Senftenberg, 24. Oktober

Im großen Saale des Gesellschaftshauses sprach heute abend der sozialdemokratische Parteiführer Otto Wels, der mit der kommenden Reichstagsperiode für den Unterwahlbezirk Kalau-Luckau seit 20 Jahren kandidiert. Der Redner setzte sich zunächst mit dem Kabinett Papen und der NSDAP auseinander. Um eine positive Beeinflussung der Geschicke Deutschlands im Sinne der demokratischen Weltanschauung zu erreichen, werde die SPD. ein Volksbegehren einleiten, welche das deutsche Volk wieder zu seinem eigenen Gesetzgeber mache.

Breitscheid an das Zentrum

Düsseldorf, 24. Oktober.

In einer Wahlkundgebung der Eisernen Front in der Tonhalle erklärte Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid mit Bezug auf die Ausführungen des Prälaten Dr. Kaas in Münster, die Zentrumspartei, die nicht ganz mit Unrecht von sich sage, daß ihre Klugheit traditionell sei, müsse wissen, was sie tue. **Für die Sozialdemokraten gebe es keine Möglichkeit, die Verfassung und die Demokratie in einer gemeinsamen Front mit den nationalsozialistischen Anhängern der Diktatur zu verteidigen oder wiederherzustellen.** Ebenso sei der von Gregor Straßer geäußerte Gedanke einer Gewerkschaftsfront für die Sozialdemokratie eine glatte Unmöglichkeit. Ein Versuch, die freien Gewerkschaften von der Sozialdemokratie zu lösen, werde nie gelingen. Im weiteren Verlauf seiner Rede kritisierte Dr. Breitscheid scharf die Maßnahmen und Absichten der Reichsregierung auf den verschiedensten Gebieten der Wirtschaft und Politik. Die angekündigte Verfassungsautonomie für die Länder bedeute die Möglichkeit der Rückkehr zum Dreiklassenwahlrecht sowie zu Ländermonarchien. Die Zentrumspartei, die diese monarchistischen Pläne ehrlich ablehne, müsse sich in dieser Beziehung etwas mehr um ihre bayerische Schwesterpartei kümmern. Auf die Abrüstungsfrage eingehend, erklärte Breitscheid, die Sozialdemokraten verurteilten es auf das schärfste, daß die anderen Länder ihren Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt und dem Versailler Vertrag nicht nachgekommen seien. Auf einen kommunistischen Zwischenruf eingehend, erklärte der Redner, der Sozialismus könne nur auf dem Boden der republikanisch-demokratischen Staatsform erkämpft werden.

Frisches Fleisch

Suppenfleisch ..Pfd. von	0,48
Schmorfleisch Keule, o. Kn., Pfd.v.	0,72
Schweine-Kamm oder -Schult ..... Pfd.	0,78
Eisbein mit Spitzbein, gepökelt .... Pfd.	0,48
Bratwurst .... Pfd.	0,78
Kalbskeule bis 9 Pfd. schw. Pfd.	0,68
Frische Rinderleber Pfd.	0,84
Schweinenieren ... Pfd.	0,60
Rinderbacken .... Pfd.	0,40
Rinderschwänze ... Pfd.	0,48

Hammelvorderfl. Pfd. von **0,58**

Schweinekotelett Pfd. von **0,78**

Billige Lebensmittel

Lebensmittelzusendungen bei Bestellung von 5,00 an

...sch u. leicht verderbliche Wa. en vom Vors. nd aus. esch. ossen. Unsere Lebensmittel-Abteilungen unterstehen ständiger Kontrolle und Aufsicht eines Nahrungsmittelchemikers und eines Tierarztes Mengenabgabe vorbehalten. Preise nur Dienstag und Mittwoch. Verkauf soweit Vorrat.

Fische, Räucherwaren

Kabliau o. K., im ganzen, Pfd.	0,26
Seelachs gr., o. K., i. ganz. Pfd.	0,24
Rotbars im ganzen .... Pfd.	0,24
Grüne Heringe ...... 3 Pfd.	0,42
Schollen .... 3 Pfd.	0,38
Karpfen lebend .... Pfd.	0,62
Schellfisch geräuchert ... Pfd.	0,32
Fischmarinaden ..... 1/2 Dose	0,35
Fischmarinaden ..... 1/4 Dose	0,25
Delikatessgurken Spez.-Ds.	0,68
Senfgurken .... Spez.-Ds.	0,68

Wurstwaren

Mettwurst n. Braschw. Art, Pfd.	0,95
Landleberwurst .... Pfd.	0,84
ff. Leberwurst .... Pfd.	0,98
Zervelat od. Salami ... Pfd.	1,18
Fleischwurst .... Pfd.	0,85

Burma-Reis .... 2 Pfd.	0,25
Weisse Bohnen .. 2 Pfd.	0,25
Viktoria-Erbsen ... Pfd.	0,18

Käse und Fette

Margarine .... 3 Pfd.	0,80
Allg. Stangenkäse 20%, Pfd.	0,42
Bratenschmalz .... Pfd.	0,48
Tilsiter vollfett .... Pfd.	0,68
Brie vollfett .... Pfd.	0,68

Eierbandnudeln .... Pfd.	0,36
Mischobst getr. Pfd. 0,36	0,48
Pflaumen getrocknet, Pfd.	0,25

Obst und Gemüse

Amerikan. Tafeläpfel 3 Pfd.	0,98
Kochäpfel .... 2 Pfd.	0,35
Zitronen .... Dtzd.	0,38
Bananen .... Pfd.	0,24
Erdnüsse .... Pfd.	0,25
Kranzfeigen .... Pfd.	0,24
Kartoffeln .... 10 Pfd.	0,24
Spinat .... 3 Pfd.	0,20
Kohlrabi .... Bund	0,15
Sellerie .... 3 Pfd.	0,20
Zwiebeln .... 2 Pfd.	0,15

In allen Häusern:

GEIER-KAMELHAAR-SCHUHE

die vorzüglichen Marken-Hausschuhe aus reiner Wolle und Kamelhaar, in vielen Ausführungen, für Damen und Herren

Wild und Geflügel

Hühner frisch .... Pfd.	0,62
Gänse .... Pfd.	0,75
Enten .... Pfd.	0,78
Kaninchen .... Pfd.	0,78
Hirschblatt .... Pfd.	0,55

Wildkochfleisch Pfd. **0,35**

Bücklinge ..... Pfd. von **0,26**

Dampfwurst ..... Pfd. **0,75**

Molkereibutter ... Pfd. **1,12**

Rosenkohl .... Pfd. **0,18**

Jamaica-Rum-Verschnitt 40 % in sehr guter Qualität, Ltr. **3,75** 5 Ltr. **18,00** (Preis ohne Flasche)

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag

auf Extratischen grosse Mengen

Reste u. Abschnitte

ausserordentlich billig!

233

HERMANN TIETZ

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Gewerkschaftshaus:** Jugendheim Gewerkschaftshaus, Engelufer 24–25. Entwicklung der Gewerkschaften. — **Steglitz:** Jugendheim Flemmingstr. 14b. Leipziger Allerlei. — **Moabit:** Jugendheim Bremer Str. 69–70. Die Jungs haben das Wort. — **Spandau-Wilhelmstadt:** Jugendheim Sportplatz, Seeburger Straße. Lehrlingsrecht und Lehrlingspflichten. — **Pankow:** Jugendheim Kissingenstr. 48, Zimmer 5. Großer geselliger Abend. — **Treptow:** Jugendheim Elsenstr. 3 (am Bahnhof Treptow). Wir feiern unsern 10. Geburtstag. — **Frankfurter Allee:** Jugendheim Litauer Straße 18. Hinter den Kulissen der politischen Presse. — **Landsberger Platz:** Jugendheim Diestelmeyerstr. 3. Diskussion über Artikel in der Gewerkschaftspresse. — **Lichtenberg:** Jugendheim Dossestr. 22. Die Kirche in der Karikatur. — **Neu-Lichtenberg:** Jugendheim Guntersstr. 44. Volksgesundheit und Geschlechtskrankheiten. — **Ostende:** Jugendheim Karlshorst, Treskowallee 44 (Kant-Schule). Reihenvortrag: Durch das deutsche Strafrecht. — **Arkonaplatz:** Jugendheim, Schule Elisabethkirchstr. 19. Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft. — **Schöneweide:** Jugendheim Hasselwerderstraße (Mädchenschule, im Keller). Gutheit kommt. — **Adlershof:** Jugendheim Adlershof, Bismarckstr. 1. Liederabend. — **Jugendgruppe des Gesamtverbandes:** Jugendheim Gewerkschaftshaus, Engelufer 24–25. — Friseurgruppe: Fachlicher Uebungsabend.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Dienstag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Gesundbrunnen:** Jugendheim Schönstedtstr. 1. Aussprache. — **Lichtenberg:** Jugendheim Guntersstr. 44. Die Revolution von 1918. — **Nordwest:** Jugendheim Lehrter Str. 18–19. Vortrag: Das Kommunistische Manifest. Referent: Bernstein. — Heute, ab 20 Uhr, Sprechchorprobe in der Turnhalle Baruther Str. 20.

SPD.-Betriebs-Fraktion beim Städtischen Obdach, Fröbelstraße. Heute, Dienstag, 20 Uhr, Lokal Heibutzki, Danziger Str. 46, Fraktionsversammlung. Referent: Kollege Schulz vom Gesamtverband. Thema: Entkommunalisierung der Gesundheitsbetriebe.

Erwerbslose Korrektoren im Verband der Deutschen Buchdrucker (Gau Berlin). Mittwoch, 26. Oktober, mittags, Versammlung in der Schildkröte, Kommandanten- Ecke Neue Grünstraße.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater

Dienstag, den 25. Oktober

Staatsoper Unter den Linden

19 Uhr

Die Meistersinger von Nürnberg

Staatliches Schauspielhaus

20 Uhr

Wilhelm Tell

Winter Garten

8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.

Bronett-Familie. Lord Ain. 7 Alfredos. Marianne u. Roberts. Dormonde. Mae Elgin. Mary Erik u. Co. usw.

SCALA

Tägl. 5 u. 8¼ Uhr

3 ANDREU-RIVELS

BARNABAS VON GÉCZY

OTTO WALLBURG usw.

Theater am Schiffbauerdamm

D 2 Weidend. 9655

Täglich 8¼ Uhr

die „Truppe 1931" spielt

„Da liegt der Hund begraben"

Komödie m. Musik

PLAZA

Näh. Schön. Bhf. 5 u. 8½, Sbg. 2,5,8½

E 7 Weidend 4831

Dollarprinzessin

Lessing-Theater

Tägl 8¼ Uhr

Grete Mosheim

Oskar Homolka

in

Pygmalion

VOLKSBÜHNE

Theater am Bülowplatz

D 1 Norden 2944. Täglich 8 Uhr

Die Ratten von Gerhart Hauptmann

Dorsch, Klöpfer, Wernicke, Verhoeven, Hormey, Fein, Stein, Thau, Kurz.

HAUS VATERLAND

Das Vergnügungs-Restaurant Berlins

BETRIEB KEMPINSKI

4150 Stahl- u. Holz-**Betten** Schlafzim., Kinderb., Polster, Chaisel., an Jeden, Teilz. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

GROSSES SCHAUSPIELHAUS Täglich 8 Uhr

DER **Studentenprinz**

Maria Elsner, Dorngraf-Fassbaender, Lino Held, Adele Sandrock / Hörbiger / Gülstorff, Graetz / Sonja Nikolajewa / Lingen / Niemer, Diegelmann / Arco / Mimi Thalade

Mus. Ltg.: Theo Mackeben Regie: Rudolf Bernauer

8¾ Uhr **CASINO-THEATER** 8¾ Uhr

Lothringer Straße 37.

Nur noch bis 3. November auch Sonntags nachm. 4 Uhr:

Königin der Luft

Am 4. November zum 1. Male:

Die Liebe blüht in Werder

Gutschein für die Leser 1–4 Personen Parkett 0.75 M., Sessel 1.25 M., Park. 0.50 M.

Wallnertheater

Täglich 8¼ Uhr

Leibkutscher des Fridericus Rex

Singspiel v. G. Quedenfeldt. Musik v. Jos. Snaga

Preise 0.50 bis 3 M. Vorverk. ab 10 Uhr.

Stettiner Sänger

Reichshallen-Theater (Dönhoffplatz)

Dir. Meysel. Dir. Meysel.

Tägl. 8.15 Uhr, Sonntags 3.30 Uhr (ermäßigte Pr.)

Das neue Programm

mit der Posse

„Und abends wird getanzt"

Rose-Theater

Große Frankfurter Straße 132

Tel. Weidend E 7 3422

8,15 Uhr

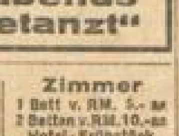
Der Hauptmann von Köpenick

Zimmer

1 Bett v. RM. 5,– an

2 Betten v. RM. 10,– an

Hotel-Frühstück kompl. RM. 1.50



Berlin a. Anh. Bahnh.

Hotel EXCELSIOR.

Eigent. Curt Elschner

Café und Halle:

Ab 1. Nov. spielt täglich

L. Mischa

mit seinem berühmten Orchester

— 10 Herren —

Im Hause:

Augustiner-Keller

München – Berlin

(1200 Pers. Sitzpl.) Bei Selbstbedienung ½ Lt. 0.48 ½ Lt. 0.95

Großer Küchenbetrieb Kleine Preise.

Deutsches Theater

Weidend. 5201.

8 Uhr

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von H. v. Kleist

Regie: Max Reinhardt

Kammerspiele

8 Uhr

Schultes Bühne

Heiterer Ludwig-Thoma-Abend

Die

Brautschau

Erster Klasse

Städt. Oper

Charlottenburg

Fraunhofer 0231

Dienstag, 25. Okt. Turnus II

Fidelio

20 Uhr

Bindernagel, Fidesser, Rode, Hüsch, Baumann, Eisinger, Steier

Dirigent: Paul Breisach

Schiller Theater

Bismarckstr. (Knie) Steinpl. (C 1) 6715

Täglich 8¼ Uhr:

Robert und Bertram

Alfred Braun, Fritz Hirsch, Senta Söneland

Metropol-Theater

Täglich 8¼ Uhr

Fritzi

Massary

in

Eine Frau, die weiß, was sie will!

Sonntag nachm. ½3 u. 5

Walzertraum

Komödienhaus

Schiffbauerdamm 25

D 2 Weidend. 6304–05.

Täglich 8¼ Uhr

Auslandreise

v. Oesterreicher u. Hirschfeld

Felix Bressart, Maria Paudler, Paul Heidemann

Theater im Admiralspalast

Täglich 8¼ Uhr

Gitta

Alpar

in

Katharina

Theater i. d. Stresemannstr.

Täglich 8¼

Zu wahr, um schön zu sein

v. Bernard Shaw

Moissi, v. Thellmann, Bertens, Evans, Otto, Sima, Wiemann, Deppe, de Kowa.

Theater d. Westens

Steinpl. 3121

täglich 4½ u. 8¼, Stg. 2½, 5 u. 8¼

Förster-Christel

Wörner, Stüwe, Lichtenstein

1. Fernl. 0.30–1,50 2. Fernl. 0.50–2.50

Versteigere heute

11 Uhr, frw. Höchstgebot u. 10 %

Die Schlafzimmerfabrik Bauer

Frankfurter Allee 307

vierter Hof III

Gesamte Einrichtung — Maschinen — Werkzeuge, Handwagen, Kontormobiliar, Rohmaterialien usw.

Auktionatorin Kuhlmay, Lutherstraße 5

Nach langem schweren Leiden verschied am 21. Oktober mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Albert Loewenthal

im 73. Lebensjahr.

Berlin-Britz, Triftstr. 23

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Margarete Loewenthal geb. Werkmüller

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 26. Oktober, 18½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Wir geben die traurige Nachricht, daß Herr

Adolf Swidersky

nach langer, schwerer Krankheit am 20. d. Mts. verschieden ist. Der Verstorbene war uns ein langjähriger treuer Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Inhaber der Firma

Gebrüder Jüdel

Warschauer Str. 39/40

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin

Todes-Anzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Gelbgießer

Theodor Nieke

geb. 24. Februar 1860, am 21. Oktober gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. Oktober, 14½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedens-Friedhofes in Nordend-Niederschönhausen aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Donnerstag, den 27. Oktober 1932, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24-25, Großer Saal

Branchen-Versammlung der Rohrleger und Helfer.

Tagesordnung:

1. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Unsere erwerbslosen Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß Erwerbslosen-Versammlungen nicht mehr stattfinden. Alle erwerbslosen Kollegen nehmen an den Branchenversammlungen teil.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Achtung! Achtung!

Graveure und Ziseleure!

Die Branchen-Versammlung der Graveure und Ziseleure am Donnerstag, dem 27. Oktober, fällt aus. Dafür ist am gleichen Tage eine

Besichtigung „Haus der Technik"

Friedrichstr. 110/112, am Oranienburg. Tor

Gezeigt wird u. a. der Film:

Die Zugspitzbahn

Teilnehmer treffen sich nachmitt. 4½ Uhr **vor dem Eingang.** Anfang pünktl. 5 Uhr. Erwachsene Angehörige können teilnehmen.

Donnerstag, den 27. Oktober, nachm. 5 Uhr, in Ewest' Festsälen, Große Frankfurter Str. 30

Mitgliederversammlung des 2. Bezirks

Tagesordnung:

Vortrag: **Die jetzige Wirtschaftskrise und die Werbeaktion des DMV.**

Referent: Kollege Fritz Köcher

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt

Es ist Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Sympathisierende Metallarbeiter und Arbeiterinnen können eingeführt werden.

Die Ortsverwaltung

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 10 Pf. Fettgedrucktes Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte) (Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für 2 Worte)

Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (½9–5 Uhr) sämtl. „Vorwärts"-Filialen u. -Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

Verkäufe

Tapeten Sillat, Koloniestraße 9.

Möbel

Patentmatratzen „Primissima", Auflegematratzen, Metallbetten 9,—. Chaiselongues. Walter, Stargarder Straße achtzehn. Kein Laden.

Eiche-Speisezimmer, großes Büfett mit Nußbaum-Mitteltür, Vitrinenaufbau, kompl. 320,—. Moritz Hirschowitz, Andreasstraße 20, gegenüber Leiser. *

Verlangen Sie Bedingungen unseres Preisausschreibens. 90 Preise im Werte von 2904 Mark. Berliner Möbelhaus Moritz Hirschowitz Südosten, Skalitzerstr. 23 (Hochbahn Kottbusser Tor). *

Im Marstallgebäude, Breitestraße 36, gebrauchte Möbel spottbillig. *

Schlafzimmer 250–850, Dielengarnituren 20–75. Kamerling, Kastanienallee 56 (Ecke Fehrbellinerstraße).

Musikinstrumente

Einpianos, gute, gebrauchte, ab 150,—. Reparaturen, polieren und modernisieren. Philipp Link, Brunnenstraße 35. *

Kreuzsaitiges Piano, gebraucht, 200,—, 6,— Monatsmiete, „Vorwärts"-Leser Rabatt. Pianohaus Alt-Moabit 86c.

Radio

Radioanlagen, alle Marken, gegen kleinste Monatsraten. Vorführung kostenlos. Ostfunk Sallaß, Neanderstraße 16, Etagengeschäft. Telephon Jannowitz 0435. *

Nähmaschinen

Nähmaschinen, neu und gebraucht. Kottbusser Damm 70–71. *

Kraftfahrzeuge

750-ccm-Ardie-Motorrad mit modernster überkompletter Ausstattung, Baujahr 1930, erstklassiger Zustand, 640,— Mark. Ardie-Werkfiliale, Wilhelmstraße 29.

Garten, Laube und Balkon

Obstbäume Beerenobst - Ziergehölze in reicher Auswahl. Preisliste gratis. Baumschulen, Tempelhof, Werbergstraße, Fernsprecher Südring 0739.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, Zinnmetalle, Silberschmelze Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29. Haltestelle Adalbertstraße.

Ihr Schneider

Maßanzug, Maßmantel, ab 80,—. Monatsrate 10,—. Berolina 2987.

Umzüge Fuhrwesen

Eiltransporte aller Art. Kleine Umzüge. Kurfürst 1408.

Vermietungen

Ohne Einschreibegeld vermittelt Wohnungsheld, Neue Königstraße achtunddreißig, direkt Alexanderplatz. *

Wohnungen

Neubauwohnung 1 Zimmer, Küche, Loggia, gemeinsames Bad, 37 und 42 Mark. Friedrichsfelde, Delbrückstraße 17.

Zimmer

Leeres Zimmer zu vermieten. Berlin-Reinickendorf-West, Berlinerstr. 23, I (Voreng).

Der Schuß auf die Sängerin

Frau Bindernagel außer Lebensgefahr — Das Verhör des Mannes

Das Befinden der Kammersängerin Gertrud Bindernagel hat sich nach der gestern vorgenommenen Operation so weit gebessert, daß die Aerzte für das Leben der Künstlerin keine Befürchtungen mehr hegen. Jedoch ist damit zu rechnen, daß die Sängerin lange Zeit ans Krankenlager gebunden sein wird, da die Verletzung außerordentlich schwer ist. Nach dem klinischen Befund ist der von dem Bankier auf seine Frau Gertrud Hintze-Bindernagel abgegebene Schuß ein ausgesprochener Nahschuß, der in die Bauchhöhle drang.

Auf dem Polizeiamt Charlottenburg-Tiergarten ist Hintze gestern von Kriminalrat Gärtner und Kriminalkommissar Schwörer längere Zeit vernommen worden. Er erklärte, daß er mit seiner Frau und seinem Kinde in dem denkbar besten Einvernehmen gelebt hat, bis die Mutter und Schwester seiner Frau aus Magdeburg in Berlin auftauchten. Von da an sei es mit dem ehelichen Frieden aus gewesen. Es kam zu einem heftigen Zerwürfnis. Daraufhin verließ die Mutter und Schwester der Frau Hintze-Bindernagel die Wohnung des Schwagers. Die Verwandten kamen wieder, als es ihnen wirtschaftlich schlecht ging. Das führte zum endgültigen Bruch mit seiner Frau, die sich für ihre Angehörigen, nach seiner Meinung, in einer übertriebenen Weise einsetzte. Ueber die Tat selbst hat Hintze bisher so gut wie keine Angaben gemacht. Sobald die Kommissare auf den blutigen Vorgang in der Städtischen Oper zu sprechen kamen, schwieg der frühere Bankier. Das Verhör mußte schließlich wegen völligen Nervenzusammenbruchs des Mannes aufgegeben und auf heute vertagt werden.

Inzwischen haben sich mehrere Zeugen gemeldet und erklärt, daß Hintze unmittelbar nach der Tat sofort die Flucht ergriffen und auf keinen Fall einen Selbstmordversuch unternommen habe. H. sei auf die Straße geeilt, wo er, immer noch mit der Pistole in der Hand, eine Taxe besteigen wollte. Dabei stürzte er zu Boden und seine Verfolger überwältigten ihn. Sonderbarerweise ist die Waffe spurlos verschwunden.

*

Aus dem Bekanntenkreis des früheren Bankiers Hintze erfährt man gewisse Einzelheiten, die doch geeignet sind, bei aller Verwerflichkeit der Tat, das Drama in etwas anderem Lichte erscheinen zu lassen, als es nach den ersten Schilderungen in der Presse betrachtet werden mußte.

Es erscheint vor allem, daß gewisse Behauptungen über die Lebensweise des Täters von interessierter Seite sofort in die Welt gesetzt worden sind, um ihn als einen verworfenen Menschen hinzustellen, der ausschließlich auf Kosten seiner Frau ein luxuriöses Leben weiterführen wollte, ohne selbst zu arbeiten, mindestens stark übertrieben sind. Richtig ist, daß seit dem Zusammenbruch seiner Bankfirma Hintze selber nur noch wenig verdiente, jedenfalls unvergleichlich weniger als seine Frau, und daß die Gelegenheitsgeschäfte, die er tätigen konnte, immer seltener wurden. Aber unzweifelhaft ist auch, daß er seine eigene Lebensweise dementsprechend sehr stark eingeschränkt hatte und mit der Zeit immer anspruchsloser wurde. Umsomehr bemühte er sich, die geschäftliche Seite des Künstlerlebens seiner Frau zu fördern, und begleitete sie auf ihren Gastspielen außerhalb Berlins, so erst vor kaum zwei Wochen nach Südwestdeutschland.

Es scheint, daß das Eheleben erst durch Einflüsse von außen in letzter Zeit getrübt worden ist. Die Bekannten des Täters bestätigen, daß Hintze zwar ein sehr jähzorniger, äußerlich sogar brutal wirkender Mensch ist, der aber im Grunde seines Wesens weich und gutmütig ist und der seine Frau abgöttisch bewunderte und liebte. Erst in jüngster Zeit sei jedoch Frau Bindernagel durch ihre nächsten Angehörigen gegen ihren Mann aufgehetzt worden, weil er, der aus eigenem nichts verdiente, sich dagegen sträubte, daß die ganze Familie seiner Frau mit ernährt wurde. Angeblich hat Hintze in den Zeiten, als er wohlhabend war, Frau Bindernagel unter schweren finanziellen Opfern als Opernsängerin ausbilden lassen.

Nachdem sich seine Frau von ihm getrennt hatte, soll es ihm so schlecht gegangen sein, daß er am Sonntagabend, wenige Stunden vor der Tat, in ganz verzweifelter Stimmung seine Uhr zu verkaufen versuchte, um einige Mark zu erhalten. Die Schuld an der abscheulichen Bluttat gegen die bedeutende Künstlerin wird dadurch in keiner Weise beschönigt. Vielleicht tragen aber auch noch andere Personen eine moralische Mitschuld an der plötzlichen Zerrüttung einer bis vor kurzem durchaus glücklichen Ehe.

Betrug an Erwerbslosen

Neueste kommunistische Schandtat

Kommunistische Propagandatrupps verteilten am Sonnabend und Sonntag in den Häusern der Arbeiterviertel hektographierte Flugzettel, in denen sie die Erwerbslosen und Rentenempfänger aufforderten, sich am Montagvormittag 10 Uhr vor dem Bezirksamt in der Waisenstraße 28 einzufinden, um dort Kartoffeln in Empfang zu nehmen. Das war aber, wie sich später herausstellte, ein aufgelegter frecher Schwindel.

Der kommunistische Zettel hatte folgenden Wortlaut: „Holt euch Kartoffeln! Achtung Erwerbslose und Rentenempfänger! Die Stadtverordnetenversammlung hat den Antrag der kommunistischen Fraktion für Belieferung von Kartoffeln an Erwerbslose angenommen. Wir fordern euch auf, dieselben am Montag, dem 24., vormittags 10 Uhr, im Bezirksamt Waisenstraße 28 abzuholen. Säcke sind mitzubringen! Die revolutionären Arbeiter Berlins!" Dieser Zettel wurde jedesmal in den Wohnungen verteilt, nachdem sich ein kommunistischer Wüstenprediger auf dem Hof des betreffenden Hauses in gemeinen Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie ergangen hatte. Die meisten Arbeitslosen rochen aber den Braten und verzichteten darauf, wieder einmal als Statisten eines kommunistischen Radautrupps mitzumimen. So kam es vor dem Jugendamt in der Waisenstraße, wo einige Dutzend armer Menschen mit Moskauer Schreiern an der Spitze irrtümlich hindirigiert worden waren, zu lärmenden Auftritten, die aber von der Polizei schnell unterdrückt werden konnten. Aehnlich war die Situation auf dem Wohlfahrtsamt in der Spreestraße 39/40 in Charlottenburg. Auch dort waren etwa 200 Personen erschienen, die sich die von den Kommunisten versprochenen Kartoffeln abholen wollten. Im Zimmer des Wohlfahrtsamtsvorstehers war ein Mann eingedrungen, der sich nicht freiwillig entfernen wollte. Als der Vorsteher einen Schupobeamten herbeirief, begann der Kommunist zu toben. Die auf dem Flur des Amtes stehenden Erwerbslosen schlugen jetzt die Tür des Zimmers ein, um dem Tobenden zu Hilfe zu kommen. Der Schupobeamte mußte zwei Schreckschüsse abgeben, um die Angreifer, die den Beamten hart bedrängten, zurückzuhalten. Der Hauptkrakeeler wurde festgenommen. Eine Abordnung der Kommunisten wurde später vom Bürgermeister Augustin empfangen, der ihnen aber auch keine Versprechungen machen konnte.

Die Kommunisten wußten und wissen ganz genau, daß es auf den Wohlfahrtsämtern keine Kartoffeln gibt. Das macht aber nichts, die Hauptsache ist Krach und Lärm, dann ist der Hauptzweck schon erreicht.

Dela-Volkswoche

Bei dem großen Interesse, das die Deutsche Luftsportausstellung am Funkturm gefunden hat, wird die gesamte Luftsportausstellung in allen sechs Hallen rund um den Funkturm bis einschließlich Sonntag, dem 30. Oktober, geöffnet bleiben. Den Besuchern wird an diesen billigen Volkstagen das vollständige, ungekürzte Ausstellungsprogramm zum Eintrittspreis von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder geboten. Die Ausstellung wird täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet sein.

Russischer Geldfälscher

Maler Miassojedoff vor Gericht

Der bekannte russische Kunst- und Tiermaler Miassojedoff und der mit ihm seit Jahren verbündete russische Ingenieur Mamonoff, mit denen sich die deutschen Gerichte wegen Verbreitung gefälschter Dollar- und Pfundnoten bereits einmal zu befassen hatten, stehen wieder vor Gericht. Miassojedoff hat seine dreijährige Zuchthausstrafe im Jahre 1925 im Untersuchungsgefängnis verbüßt und bei dieser Gelegenheit die Kapelle mit zwei großen Gemälden ausgeschmückt. Mamonoff hat seine 2½jährige Zuchthausstrafe abgesessen. Der dritte im Bunde, gleichfalls russischer Flüchtling, der Künstler Smoljanoff ist gleichfalls im Jahre 1928 in Holland zu einer 2½jährigen Gefängnisstrafe und in München zu 1 Jahr 3 Monaten verurteilt worden.

Zur Verhandlung, die etwa eine Woche dauern wird, sind u. a. als Sachverständige geladen: Professor Schäffer und Schneiker als Graphologen, der Kunstmaler v. König und Kriminalkommissar Liebermann von Sonnenberg. Vier Angeklagte sind flüchtig.

Es bedurfte intensiver Zusammenarbeit der Kriminalpolizei verschiedener Länder, um nach langem vergeblichem Bemühen die einzelnen Glieder zu einer Beweiskette zusammenzuschließen. Im Jahre 1929 tauchten zum erstenmal wieder falsche 50-Pfund-Noten auf, in den Jahren 1930/31 wurden in verschiedenen Ländern falsche 500-Dollar-Noten und 100-Pfund-Noten in den Verkehr gebracht. Aber erst Anfang 1930 gelang es, beim Ueberschreiten der Grenze einen Mann festzunehmen, der bei sich einen Paß auf den Namen Kertezs führte. Man fand in seinem Besitz eine Thermosflasche mit 32 falschen 100-Pfund-Noten und 30 falschen 100-Dollar-Noten sowie einen Paß auf einen schwedischen Namen. Der Verhaftete war der berüchtigte Mamonoff. Ueber verschiedene Mittelspersonen gelangte dann die Polizei zu dem früheren Koltschak-Offizier Uralski-Udinzew, bei dem man 90 500-Dollar-Noten, 60 100-Pfund-Noten, Platten und Papier zur Herstellung von Falschgeld fand. Er wollte das alles von einem Landsmann Pinjagin zur Aufbewahrung erhalten haben.

Das letzte Glied in der Kette bildete der Fall Nelidow.

Kleider für Neukölln

Winterhilfe sammelt im Westen

Die Hörner der Reichswehr rufen am 24., 25., 26. Oktober zur Winterhilfe-Kleidersammlung in Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald. Es wird für den Patenbezirk Neukölln gesammelt. In jeder Straße wird nur an einem der drei Tage gesammelt.

Es wird dringend gebeten, brauchbare Kleidung und Wäsche, warmes Unterzeug, besonders auch Männer- und Kinderstiefel, bereitzulegen. Wer am Sammeltage nicht daheim ist, der gebe sein Paket an den Nachbar oder den Hauswart, damit es zum Sammelwagen der Reichswehr gelange. Sammler mit Ausweisen (Stempel des Polizeipräsidenten und der Winterhilfe) und mit Armbinden holen die Pakete aus dem Hause.

Kundgebung für Freikörperkultur

Die Körperkulturschule Adolf Koch führte noch vor einigen Tagen eine überfüllte Protestkundgebung gegen die Brachtschen Sittlichkeitserlasse durch. Die Redner — Dr. Siegfried Kawerau, Dr. Hans Graaz, Fritz Wildung, Hildegard Wegscheider, Stadtrat Friedländer und Adolf Koch — traten für die Freiheit der Seele und des Körpers, und damit für eine gesunde, natürliche Lebensweise ein. Fritz Wildung wies darauf hin, daß außer noch zu treffenden Kampfmaßnahmen die Reichstagswahlen dazu angetan wären, durch Bekenntnis zur Sozialdemokratie der Frechheit der Reaktion die gebührende Antwort zu erteilen. Hildegard Wegscheider stellte fest, daß die Kleiderverordnungen, die Beschränkungen freier Sportkleidung, die Zwickelerlasse (mit oder ohne Korrektur) eine Beleidigung der deutschen Frauenehre darstellen — Dinge, die nur von kranken Hirnen ausgebrütet werden konnten.

Deckeneinsturz

14 Personen getötet

In der Nähe von Girgeh in Aegypten stürzte in einem Hause, in dem eine Hochzeit gefeiert wurde, der Fußboden des zweiten Stockwerks ein, in dessen Räumen sich die zahlreichen weiblichen Gäste zum Hochzeitsmahl versammelt hatten. Die Anwesenden fielen in das erste Stockwerk, wo ebenfalls viele Gäste weilten. Vierzehn Personen büßten ihr Leben ein, auch die junge Ehefrau befindet sich unter den Toten.

Schmuggel engros

Millionen-Geldstrafen

Wuppertal, 24. Oktober.

In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich die Wuppertaler Strafkammer mit einem Schmuggelprozeß, der von dem als Nebenkläger anwesenden Vertreter des Landesfinanzamtbezirks Düsseldorf als der größte und schwerste Schmuggelfall bezeichnet wurde. Angeklagt waren die Gebrüder Franz und Paul Kappen aus Wuppertal-Barmen sowie deren hochbetagte Eltern und fünf weitere Personen, die als Träger oder Kraftwagenführer im Dienste der Hauptangeklagten gestanden hatten.

Wie Franz Kappen angab, hatte er ursprünglich ganz klein angefangen und die Ware selbst über die Grenze getragen. Bald war der Schmugel aber so einträglich geworden, daß man ganze Trägerkolonnen einstellen konnte, die die Waren zunächst in eine an der Grenze gelegene Scheune brachten. Von hier aus sind sie mit Kraftwagen in das Hinterland verschickt worden. Das Schmuggelunternehmen nahm schließlich einen derartigen Umfang an, daß drei Kraftwagen angeschafft werden mußten, um die Schmuggelware zu befördern. In einigen Fällen wurde nach den Aussagen der Zeugen sogar ein großer Autobus benutzt. Aufgedeckt wurde der Schmuggel dadurch, daß ein in Holland wohnender Lieferant Anzeige erstattete, weil er sich von den Gebrüdern Kappen betrogen fühlte.

Die Strafkammer verurteilte Franz Kappen zu einer Million Mark Geldstrafe, ersatzweise ein Jahr Gefängnis, außerdem ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 100 000 Mark Wertersatz. Paul Kappen erhielt ebenfalls eine Million Mark Geldstrafe, ersatzweise ein Jahr Gefängnis, außerdem ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Siedler stellen aus

In Mahlsdorf hat die Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Lichtenberger Gartenheim E. G. m. b. H. ihre zweite Gartenbau- und Kleintierausstellung veranstaltet. Was hier unter liebevollster Mühe und zähem Fleiß, vor allem aber unter schwersten wirtschaftlichen Opfern geleistet wird, das verdient Lob und Bewunderung.

Der Stadtrandsiedler, der Zwergbauer von Berlin, hat ein paar mächtige, schwerwiegende Gegner zu bekämpfen. Da ist erstmal der Boden, der selten oder nie so ist, wie er sein sollte, dann ist's das fehlende Geld, dem Boden das zuzuführen, woran es ihm mangelt und schließlich wieder und noch einmal das Geld, das man haben müßte, um die notwendigsten Anschaffungen zur kleinen Landwirtschaft zu machen. Ein schweres Stück Arbeit, aber es gelang! Die herbstliche Kernobsternte ist gut ausgefallen, davon sprechen die saft- und kraftstrotzenden Boskop- und Ontarioäpfel, die schöne Orangenrenette, die Goldparmäne, die Mammutquitte und noch viele andere Obstsorten. Aber auch der Gemüsegarten wuchs zur Zufriedenheit. Die rote Rübe hat fast Kindskopfgröße erreicht, der Wirsingkohl zeigt üppiges Blattwerk. Neben dem Frischobst und Gemüse steht eine Gläserbatterie voll Eingemachtem, ein Stückchen weiter große Flaschen mit Obstsaft. Schließlich ist die Kleintierzucht vertreten durch wirklich schöne Exemplare befiederter und behaarter Haustiere. Da ist die deutsche Pekingente und die Rouenente, das Soussexhuhn, das Rhodeländer Siedlerhuhn und wie sie alle heißen mögen: sie alle geben ihr Bestes, sowohl an Fleisch wie an Eiern. Vergnügt hüpft eine große Gesellschaft von Wellensittichen in ihrem großen Bauer herum und die Nachbarin Frau Taube zeigt sich in schneeigem, graublauem und dunklem Federkleid. Schließlich ist auch noch der heimische Pelzlieferant da, das Karnickel. Damit auch die Zaungäste etwas vom reichen Segen abbekommen, wurde ein großer Teil der nahrhaften Herrlichkeiten durch Lose verteilt.

Im Stadtparlament finden in dieser Woche zwei Sitzungen statt, und zwar am Dienstag, dem 25., und am Donnerstag, dem 27. Oktober. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Vorlage über die Neugestaltung der Bezirksverwaltungen sowie über den Ablauf der Wahlzeit von drei besoldeten Magistratsmitgliedern. Der Bericht über die Ausschußberatung dieser Angelegenheit wird am Dienstag im Anschluß an die öffentliche Versammlung in nichtöffentlicher Sitzung erstattet. Ferner enthält die Tagesordnung die dritte Beratung des Stadthaushaltsplans für 1932 sowie die erste Beratung der Vorlage über die Gründung einer Berliner Elektrizitätsunion G. m. b. H., in die die städtischen B-Aktien der Berliner Licht- und Kraft-A.-G. eingebracht werden sollen.

Wer Laub abreißt...

Jetzt im Herbst beobachtet man täglich, wie Leute von Ausflügen mit großen Buschen Herbstlaub zurückkommen. Namentlich handelt es sich um das schöne leuchtend rote Laub der amerikanischen Roteiche, die bei uns mit großen Kosten und vieler Mühe als Schmuck und Zierde unserer Parkanlagen und Wälder angepflanzt worden ist. Wer unbefugterweise Laub abreißt, begeht Waldfrevel und macht sich strafbar. Da durch dieses dauernde Beschädigen der Aeste die Bäume sehr leiden, oft sogar eingehen, sind sämtliche Forst- und Parkbeamte sowie die polizeilichen Ueberwachungsorgane angehalten, den Ausflüglerverkehr in den nächsten Wochen in dieser Hinsicht streng zu überwachen.

Arbeitereltern, euch geht es an! Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Alkoholgegner (Vorstand Carl Severing, Hermann Tempel, Stadtarzt Dr. Drucker, Geschäftsstelle Berlin SO 16, Engelufer 23/25) weist empfehlend auf die in der Zeit vom 24. bis 29. Oktober stattfindende Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung hin und ist bereit, auf Anfordern ein Werbeblatt „Arbeitereltern, euch geht es an", kostenlos von seiner Geschäftsstelle aus zu versenden.

Im Antikriegsmuseum, Parochialstraße 29, ist augenblicklich eine aktuelle Ausstellung zu sehen: „Der Krieg China—Japan", die in zahlreichen Dokumenten die kriegerischen Ereignisse in der Mandschurei zeigt. Das Museum ist wochentäglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Unsere nächsten Partei- und Betriebsveranstaltungen

„Die Sozialdemokratie im Kampf gegen kapitalistische Verelendung, für sozialistischen Aufbau."

11. Kreis Schöneberg.
Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Frauen-Wahlkundgebung im Piccadilly, Schöneberg, Ebersstr. 80. „Gegen Ausbeutung und Not — für Sozialismus, Freiheit und Frieden." Referentin Käthe Kern, Rezitationen Elfriede Wollmann, Fahneneinmarsch.

17. Kreis Lichtenberg.
Dienstag, 25. Oktober, 19½ Uhr, Kundgebung in der Schulaula Lichtenberg, Schlichtallee (an der Hauptstraße). „Unser Kampf gegen die Reaktion." Referent Karl Litke, M. d. R.

33. Abt.
Dienstag, 25. Oktober, 19½ Uhr, Wählerkundgebung in der Alten Taverne, Alt-Stralau 23—26. „Unser Kampf gegen die Reaktion." Referent Stadtrat Karl Wermuth.

59. Abt. Spandau.
Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Wählerversammlung im Paradiesgarten, Spandau, Seegefelder Straße 54/55. „Unser Kampf gegen die Reaktion." Referent Dr. Otto Friedländer.

86. Abt. Mariendorf.
Dienstag, 25. Oktober, 19½ Uhr, Kundgebung in der Aula der Eckener-Oberrealschule Mariendorf, Kaiser- Ecke Rathausstraße. „Unser Kampf gegen die Reaktion." Referent Bernhard Göring.

102. Abt. Baumschulenweg.
Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im „Neutivoli", Baumschulenweg, Neue Krug-Allee. Referent Robert Breuer.

BVG. Bahnhof 6, Tegel.
Dienstag, 25. Oktober, 19½ Uhr, bei Tornow, Tegel, Schlieper- Ecke Treskowstraße, Belegschaftsversammlung. „Unser Kampf gegen die Reaktion." Referent Max Brinitzer.

3. Kreis Wedding.
Mittwoch, 26. Oktober, 19½ Uhr, 5 öffentliche Wählerversammlungen in folgenden Lokalen: Löwenbrauerei, Hoch- Ecke Badstraße. Referent Lorenz Breunig. Oberer Saal der Atlantiksäle, Behmstraße, am Bahnhof Gesundbrunnen. Referent Hans Gottfurcht. Unterer Saal der Atlantiksäle. Referent Stadtrat Karl Wermuth. Pharussäle, Müllerstr. 142. Referent Bürgermeister Paul Mielitz. Hochschulbrauerei, Amrumer Ecke Seestraße. Referent Dr. Hermann Schützinger.

38. Abt.
Mittwoch 26. Oktober, 19½ Uhr, öffentliche Wählerkundgebung in den Residenz-Festsälen, Landsberger Str. 31. Referent Erich Kuttner, M. d. L.

39. und 40. Abt.
Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Wählerkundgebung im Cecilliensaal der Kammersäle, Teltower Str. 1—4. Referent Richard Barth.

42. Abt.
Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Kundgebung in Kleins Festsälen, Blücherstr. 61. Referent Bruno Wonda.

43. Abt.
Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Kundgebung in Rabes Festsälen, Fichtestr. 29. Referent Heinrich Schliestedt.

44., 45. und 48. Abt.
Mittwoch, 26. Oktober, 19½ Uhr, öffentliche Wählerkundgebung im Deutschen Hof, Luckauer Str. 15. Referent Karl Litke, M. d. R.

82. Abt. Steglitz.
Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, im Parkrestaurant Südende Wählerkundgebung. Referent Arthur Crispien, M. d. R.

99. Abt. Britz.
Mittwoch, 26. Oktober, 19½ Uhr, öffentliche Wählerkundgebung bei Becker, Britz, Chausseestr. 97. Referent Otto Tost.

102. Abt. Baumschulenweg.
Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, bei Gerhard, Baumschulenweg, Baumschulenstr. 6. Referent Albert Falkenberg.

108a Abt. Köpenick.
Mittwoch, 26. Oktober, 19½ Uhr, Kundgebung bei Seidler, Uhlenhorst, Mahlsdorfer Straße. Referent Dr. Helmut Klotz.

128. Abt. Pankow.
Mittwoch, 26. Oktober, 19½ Uhr, Kundgebung im Gesellschaftshaus, Pankow, Berliner Str. 102. Referent Dr. Otto Friedländer.

Versammlung der Eisernen Front der Anstalten Herzberge und Wuhlgarten.
Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, bei Tempel, Lichtenberg, Gudrunstr. 7. Referent Ludwig Diederich.

7. Kreis Charlottenburg.
Mittwoch, 26. Oktober, 15 Uhr, im Türkischen Zelt, Charlottenburg, Berliner Straße 53, öffentliche Erwerbslosenversammlung. „Arbeit und Brot durch Umbau der Wirtschaft." Referent Max Brinitzer.

Bezirksamt Prenzlauer Berg.
Mittwoch, 26. Oktober, 16½ Uhr, im Versammlungssaal des Hufeland-Hospitals, Fröbelstr. 16/17, Versammlung aller beim Bezirksamt beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten. Tagesordnung: „Umgestaltung Groß-Berlins." Referent Stadtrat Dr. Heuer.

Aron-Werke Charlottenburg.
Mittwoch, 26. Oktober, 16½ Uhr, bei Reimer, Charlottenburg, Kirch- Ecke Grünstraße, Versammlung aller SPD.-Genossen, Freigewerkschaftler und Hammerschaftsmitglieder. „Lohn und Arbeit unter der neuen Staatsführung." Referent Karl Hetzschold.

* *

Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

2. Kreis. Mittwoch, 26. Oktober, 14½ Uhr, wichtige Zusammenkunft aller Erwerbslosen in den Arminiussälen, Bremer Str. 72/73. Für freie Beförderung ist gesorgt. Um recht pünktliches Erscheinen wird gebeten. Referent Wilhelm Reimann.

11. Kreis. Achtung! Die zum Donnerstag angesetzte Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder muß umständehalber auf Mittwoch, 26. Oktober, 16 Uhr, verlegt werden. Lokal Will, Martin-Luther-Str. 69.

12. Kreis. Heute Kreisvorstandssitzung an bekannter Stelle.

13. Kreis. Heute treffen sich alle erwerbslosen Parteimitglieder und sonst noch arbeitsfreien Genossen pünktlich 14 Uhr bei Mall, Mariendorf, Chausseestr. 305.

17. Kreis. Mittwoch, 26. Oktober, 19 Uhr, Sitzung der Zeitungskommission in der „Vorwärts"-Spedition, Borhagener Str. 62. Alle Abteilungen müssen vertreten sein. — Mittwoch, 26. Oktober, 18 Uhr, Sitzung der A.-G.-Obleute. Die Abt. 114, 120, 121, 122, 122a, 124 haben von bekannter Stelle sofort Material in Empfang zu nehmen.

1. Abt. Mittwoch, 26. Oktober, Zahlabend bei Klement, Sophienstraße 6. „Reichsverfassung". Referent Gen. Loewy.

3. Abt. Mittwoch, 26. Oktober, Zahlabende in den bekannten Lokalen.

12. Abt. Mittwoch, 26. Oktober, Funktionärkonferenz bei Schmidt. Bezirksführer, Adressen der Wahlvorsteher und Beisitzer mitbringen.

13. Abt. Heute Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Lausch, Wiclef- Ecke Bredowstraße. Referent Dr. Hans Cohn.

24. Abt. Mittwoch Mitgliederversammlung im Altersheim, Danziger Str. 62. „Unser Kampf gegen die Reaktion." Referent Adolf Ahrer.

27. Abt. Mittwoch Funktionärkonferenz bei Ukert, Gleimstr. 56.

31. Abt. Die Abteilungsversammlung fällt in diesem Monat aus. Die Mitglieder beteiligen sich restlos an der Kreisveranstaltung am Freitag, 28. Oktober.

32. Abt. Heute statt der Mitgliederversammlung öffentliche Kundgebung in der Alten Taverne.

35. Abt. Die Abteilungsversammlung fällt aus.

48. Abt. Heute, 17 Uhr, Verteilung der Häuserblockzeitung bei Laubahn, Luisen-Ufer 52.

56. Abt. Mittwoch, 20 Uhr, Abteilungsversammlung im Eden-Palast, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 24. Referent Dr. Franz Neumann.

58. Abt. Mittwoch, 20 Uhr, Diskussionsabend im Rankehaus, Rankestr. 4. „Rechtsfragen." Referent Genosse Jakobi.

88. Abt. Mittwoch Mitgliederversammlung bei Rohrmann.

94. Abt. Mittwoch Funktionärsitzung bei Schröder, Steinmetzstr. 52.

96. und 97. Abt. Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder in der Lesehalle Rogat- Ecke Ilsestraße. Tagespolitische Fragen.

104. Abt. Mittwoch, 20 Uhr, Funktionärsitzung an bekannter Stelle.

106. Abt. Die Mitglieder der Zeitungskommission und die Parteifunktionäre treffen sich heute im Parteiheim, Schloßstr. 27.

108a. Abt. Heute, 20 Uhr, Sitzung des Vorstandes mit sämtlichen Stimmbezirksführern bei Marr, Mahlsdorfer Str. 1.

114. Abt. Mittwoch Zahlabende in folgenden Lokalen: 1. Gruppe bei Kohrlung, Friedrich-Karl-Str. 34. Ref. Gen. Arthur Richter. 2. u. 3. Gruppe bei Schwarzer, Gabriel-Max-Str. 17. Ref. Gen. Ernst Arndt. 4. Gruppe bei Schulze, Wühlischstr. 36. Ref. Gen. Theo Eickert.

128. Abt. Die Parteimitglieder beteiligen sich am Mittwoch, dem 26. Oktober, an der Kundgebung der 128. Abt. Näheres siehe im Spiegel.

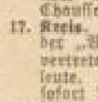
137. Abt. Heute, 20 Uhr, im Volkshaus Scharnweberstr. 114, Sitzung des Vorstandes mit den Bezirksführern und Ausgabe von Wahlmaterial.

139. Abt. Mittwoch Mitgliederversammlung im Alten Krug, Hauptstr. 14. Referent: Friedrich Eichlepp. „Unser Kampf gegen die Reaktion."

Frauenveranstaltungen.

78a. Abt. Der für heute vorgesehene Frauenabend fällt zugunsten der Kreisfrauenveranstaltung aus. Näheres siehe im Spiegel.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.



Heute, Dienstag, Bastelkursus für die Kreise Lichtenberg, Prenzlauer Berg, Mitte und Friedrichshain im Jugendheim Mühlenstraße. Beginn pünktlich 19½ Uhr. Thema: Kasperletheater — Kasperpuppen. Leitung: Hein Ilgenfritz. Zange, Schere, Bleistift und Papier sind mitzubringen. — Thema des zweiten Kursusabend: Für beide Kurse Holzarbeiten. — **Morgen, Mittwoch, Bastelkursus für die Kreise Wedding, Pankow, Reinickendorf im Jugendheim Putbusser Str. 22 (U-Bahnhof Gesundbrunnen).** Beginn pünktlich 19½ Uhr. Thema: Kasperletheater — Kasperpuppen. Leitung: Hein Ilgenfritz. Schere, Zange, Bleistift und Papier sind mitzubringen.

Kreuzberg: Heute, 20 Uhr, Kreishelfersitzung im Heim Dorckstr. 11. Bringt die noch rückständigen Monatsprogramme mit.

Neukölln, Instrumentalkreis: Die Falken, die sich zur Teilnahme gemeldet haben, kommen zum ersten Uebungsabend morgen, Mittwoch, 17 Uhr, zur Schule Kaiser-Friedrich-Straße (Hermannplatz). — Abt. Jungvolk. Morgen, Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Elternversammlung in der Karl-Marx-Schule. Thema: Erziehungsfragen. — Abt. Kurt Eisner und Paul Levi. Sportabend morgen, Mittwoch, 17½ Uhr, in der Turnhalle Donaustr. 126. Alle bringen Turnhose und Schuhe mit.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

90. Abt. Am 22. Oktober starb unser Genosse und Freund Albert Löwenthal im 72. Lebensjahre. Albert Löwenthal war einer der alten Kämpfer in unserer Abteilung, die kein Aufstieg der Sozialdemokratischen Partei überheblich machen konnte, die aber auch kein Rückschlag derselben wankend oder verzagend machen konnte. Seit über 40 Jahren in der Parteibewegung stehend, war er noch vor drei Jahren Bezirksführer eines Bezirks unserer Abteilung. Er war uns Jüngeren immer Vorbild in Gesinnungs- und Pflichttreue. Er wird uns darum immer unvergessen sein. Die Einäscherung und Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 26. Oktober, abends ½ 7 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

102. Abt. Am 21. Oktober verstarb unerwartet unsere Genossin Anna Becker. Ehre ihrem Andenken! Trauerfeier: Dienstag, 25. Oktober, 18 Uhr, Krematorium Baumschulenweg. — Um rege Beteiligung wird gebeten.

103. Abt. Unser langjähriger Parteigenosse Karl Reinhold ist am 21. Oktober nach schwerem Leiden im Alter von 39 Jahren verstorben. Ehre seinem Andenken. Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Der Abteilungsvorstand.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, vorn 1 Treppe rechts.

Abteilungsleiter! Reicht den Berichtsbogen und das Novemberprogramm ein.

Heute, Dienstag, 20 Uhr:

Arkonaplatz: Elisabethkirchstr. 19. Politische Zeitungsschau. — **Gewerkschaftshaus:** Köpenicker Str. 92. Marx — Engels. — **Rosenthaler Vorstadt:** Tieckstr. 18a. Liederabend. — **Zentrum:** Waisenstr. 18. Die Wahrheit über Koburg. — **Brunnenplatz:** Bank- Ecke Wiesenstraße. Was ist Sozialismus? — **Gesundbrunnen** I: Gotenburger Str. 8. Das Kommunistische Manifest. — **Gesundbrunnen** II: Koloniestr. 22. Zille-Abend. — **Humboldthain:** Lortzing- Ecke Graunstraße. Lustiges Monatsende. — **Norden:** Putbusser Str. 23. Sexuelle Fragen. — **Schillerpark:** Schöningstr. 17. Lustiges Monatsende. — **Wedding:** Willdenowstr. 5. Was ist Marxismus? — **Wedding-Nord:** Turiner Ecke Gerstraße. — **Arnimplatz:** Sonnenburger Str. 20. Die Kulturaufgaben der Arbeiterbewegung. — **Kameruner Platz** I: Schönlanker Str. 11, H. 4. Bub und Mädel. — **Balkan:** Mandelstr. 2. Arbeitsgemeinschaft. — **Falkplatz** I: Funktionärsitzung beim Genossen Hildebrandt, Gaudystr. 13 (19½ Uhr). — **Helmholtzplatz:** Kastanienallee 81. Tagespolitik. — **Hohenschönhausen:** Dingelstädter Straße. Die SPD. von 1914 bis 1932. — **Nordosten** I: Danziger Str. 62, H. 3. Die Gewerkschaften. — **Weißensee:** Caseler Str. 2. Schallplattenabend. — **Halensee:** Wassertorstr. 4. Heiterer Abend. — **Reichenberger Viertel:** Reichenberger Straße 129. Bunter Abend. — **Südwest:** Lindenstr. 4. Tagespolitik. — **Charlottenburg:** Rosinenstr. 4. Turnabend. — **Charlottenburg-Nord:** Kaiserin-Augusta-Allee 97b. Tagespolitik. — **Eichkamp:** Turnen. — **Steglitz** I: Albrechtstraße 47. Meine Eindrücke von Sowjetrußland. — **Zehlendorf-Dahlem:** Waldschule, Schlieffen- Ecke Haeckelstraße. Brettspiel- und Tennisabend. — **Lichtenrade:** Dorfstr. 36. Geschichte der Arbeiterbewegung. — **Neu-Tempelhof:** Wintgensstraße, Schulbaracke. KPD. und Faschismus. — **Britz:** Hannemannstr. 41. Tagespolitik. — **Neukölln** I: Sander- Ecke Hobrechtstraße. Wir im Kampf. — **Neukölln** III: Steinmetzstr. 8. Die faschistische Gefahr in Deutschland. — **Neukölln** IV: Kanner Straße. Arbeitsgemeinschaft. — **Neukölln** VI: Treptower Straße 95. Upton-Sinclair-Abend. — **Neukölln** VII: KMS. Gemeinsamer Heimabend mit den Kinderfreunden. — **Neukölln** VIII: Rütlistraße. Sind Theorie und Praxis der Arbeiterparteien marxistisch?, 2. Teil. — **Neukölln** IX: Mariendorfer Weg. Mitgliederversammlung. — **Neukölln** X: Ganghoferstraße, R. 2. Arbeitsgemeinschaft, 1. Teil. — **Neukölln** XI: Flughafenstr. 68. Wiener Abend mit den Kinderfreunden. — **Schöneweide** I: Berliner Str. 31. Geschichte der Sozialdemokratie, 5. Teil. — **Treptow:** Elsenstr. 3. Erlebnisse im Gefängnis. — **Köpenick** I: Grünauer Str. 5. Liederabend und Bunter Abend. — **Köpenick** II: Dahlwitzer Str. 15. Politisch-satirischer Abend. — **Hermsdorf:** Roonstraße. Organisation. — **Lübars:** Schulbaracke. Kampfliederabend. — **Reinickendorf-Ost:** Lindauer Straße. Die Aufgaben der Jugend in der Gegenwart. — **Tegel:** Schöneberger Str. 5. Der Wanderleiter hat das Wort. — **Wittenau:** Hauptstraße 13. 6-Jahr-Feier. — **Niederschönhausen:** Lindenstr. 47. Sexuelle Fragen, 1. Teil. — **Pankow** II: Görschstr. 14. Tanzabend.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Spielgruppe „Junge Hammerschaft" übt pünktlich 19½ Uhr bei Hackwitz, Berliner Allee. Am Freitag, dem 28. Oktober, fallen alle Gruppenveranstaltungen aus. Geschlossene Beteiligung an der Kundgebung Gleimstraße. Fahnen mitbringen. Falkentracht.

Werbebezirk Osten: Erwerbslosenzusammenkunft 11 Uhr im Heim Am Ostbahnhof 17.

Werbebezirk Schöneberg: Wir beteiligen uns an der Veranstaltung der Partei im „Piccadilly", Ebersstr. 80 (19 Uhr). Alle Gruppenveranstaltungen fallen aus. Falkentracht.

Werbebezirk Teltowkanal: Morgen, Mittwoch, Vorstandssitzung um 20 Uhr in Steglitz, Albrechtstr. 47.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.
Neukölln-Britz. 4. Kameradschaft. Die Trauerfeier für den verstorbenen Kameraden Albert Loewenthal findet am Mittwoch, dem 26. Oktober, 18¼ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt. Rege Beteiligung wird erwartet.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Berlin.
Geschäftsstelle: P. Schneider, Berlin NO. 55, Hufelandstr. 31.
Berliner Lenbach-Chor. Die Uebungsstunde findet heute abend wieder im alten Lokal, Aula des Gymnasiums, Elisabethstr. 57/58, statt.

Longfellow English Debating Club. Bülowstr. 104. Heute abend, 8¼ Uhr, spricht Mr. Bulman-Smith, M. A., über „Britain's Insularity". Gäste willkommen.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man
MAGGI^s Fleischbrüh-Würfel

Fabrik fliegt in die Luft

Drei Schornsteine stürzen

Der I-Film meldet sich am Telephon: Um 5 Uhr soll eine große Sprengung losgehen: Auf dem Eiswerder bei Spandau fliegt eine ganze Fabrik in die Luft. „Das „Testament des Dr. Mabuse" wird dort gedreht. Es handelt sich also um eine ganz große Sache.

Ein langes, einstöckiges, gedecktes Fabrikgebäude war flüchtig mit Holzwolle ausgestopft, drei Schornsteine waren unterminiert worden. Von den Brand- und Sprengstellen führten Kabel zu einem Schaltbrett. Ueberall hängen Lichtkabel für die Scheinwerfer herum. Geschützt stehen Tonfilm-Aufnahmeapparate und Mikrophone, stehen richtige und falsche Feuerwehrleute herum. Inzwischen ist es dunkel geworden und es kann losgehen.

Die auf hohen Gerüsten postierten Scheinwerferbatterien werden eingeschaltet, die Lichtkegel eingeschwenkt. Alles verläßt die zum Untergang verurteilte Fabrik. Eine Rakete fährt steil in den Himmel: Alles klar zur Sprengung. Vier Brandherde werden automatisch entzündet, weißer Qualm steigt aus dem langen Dach hervor. Plötzlich ein dumpfer schwerer Schlag, eine riesige Flammengarbe schießt in die Luft. Ein Benzolfaß ist auseinandergerissen worden.

Nun ein Druck auf den Knopf des Schaltbrettes: Ein riesiger Schornstein scheint nur wenig erschüttert zu sein. Dann aber neigt er sich fast schüchtern auf die Seite, und schon im Fallen zerbricht er. Donnernd legt sich die Steinmasse quer über das Fabrikdach, zerschlägt es, reißt die Mauer ein. Glühendes Chaos öffnet sich. Wieder explodiert ein Benzolfaß. Prasselnd stürzt ein zweiter Schornstein ins brennende Gemäuer. Noch ein Druck auf den Knopf: Eine riesige Benzolwolke steigt empor, dann muß auch der letzte Schornstein dran glauben.

Die Sprengungen sind beendet. Sachlich nüchtern schauen die Operateure auf ihre Meteruhren: In 72 Meter Film haben sie die ganze Angelegenheit festgehalten. Doch schon geht es weiter, die Kameras müssen heran an den Unglücksherd, Feuerwehrstatisten rücken mit Schläuchen vor, Gasmasken über dem Kopf, einige tragen Sauerstoffgeräte auf dem Rücken. Sie rücken vor gegen das Flammenmeer der Fabrik. Von der Seite stürzen als Arbeiter verkleidete Filmkomparsen heraus, die, so will es das Filmmanuskript, von dem Unglück überrascht wurden, ein Taschentuch vor den Mund gepreßt, taumelnd, zusammenbrechend. Schließlich tritt richtige Feuerwehr in Aktion, nachdem die Filmleute weiter keine Verwendung für das Glutmeer haben.

Etwa 80 000 M. hat die kurze Angelegenheit gekostet, dazu kommen noch einmal 12 000 M., weil der Brand unerwarteterweise eine Woche zu früh ausbrach und ein Teil der Fabrik wieder neu aufgebaut werden mußte. Und wenn man sich im Kino etwa im März den Film ansieht, dann ahnt man nicht, wieviel Kosten, Mühe und Verantwortung eine Filmszene von nachher vielleicht fünf Minuten Spieldauer erfordert hat.

Raketenstart

Ein gelungener Versuch

Vor einem kleinen Kreise geladener Gäste führte am Sonntag morgen der Raketenkonstrukteur Tiling aus Osnabrück auf dem Tempelhofer Feld einen Probestart mit einer kleinen Pulverrakete vor, um die Bedenken der Behörden gegen eine Durchführung von Raketenstarts vor einem größeren Publikum zu zerstreuen.

Die Rakete erreichte in wenigen Sekunden nach dem Abschuß eine Höhe von 800 Meter, dann entfalteten sich die Flügel, und in Spiralen kam das Raketenflugzeug etwa 400 Meter vom Startplatz im Gleitflug wieder zur Erde. Im Anschluß an den Probestart zeigte Tiling seine neueste Konstruktion, die bei einer Höhe von drei Meter und einer Spannweite von vier Meter mit voller Ladung eine Höhe von 7000 Meter erreichen kann, um dann in einem Gleitflug 20 bis 40 Kilometer weit zu schweben. Diese Rakete soll am nächsten Sonntag auf dem Flughafen Tempelhof vorgeführt werden, allerdings aus Gründen der Sicherheit nur mit geringer Ladung abgeschossen werden. Tiling verwendet bei seinen Vorführungen Pulverraketen, die bei diesen Versuchen billiger und einfacher zu handhaben sind. Die verwendeten Raketen haben bei einem Gewicht von 6 Kilogramm eine Brenndauer von 10 bis 15 Sekunden. Doch hat der Konstrukteur auch Raketen vor wesentlich längerer Brenndauer entwickelt. Auch Tiling ist aber grundsätzlich Anhänger der Flüssigkeitsrakete. Er arbeitet zur Zeit an einer Flüssigkeitsladung, die er später in den jetzigen Raketenkörper einbauen will. Die nächste Etappe wird der Einbau einer Fernsteuerung sein. Dann erst wird die nächste Rakete aus Duralumin und Elektronmetall gebaut und allmählich weiter entwickelt werden, bis man an den Bau einer bemannten Rakete denken kann.

Nazis stützen Papen

In Friedrichshagen eröffnete die Partei den Wahlkampf um den neuen Reichstag mit einer öffentlichen Wählerkundgebung im größten Saal des Ortes. Der Versammlungsraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Redner war Genosse Karl Litke. Seine mit einer erheblichen Portion Berliner Witz gewürzten und wiederholt von Beifall unterbrochenen Ausführungen waren eine scharfe Brandmarkung des Papenkurses, nicht minder aber auch der Naziparteien, deren Schuld an dem Zustandekommen der jetzigen Regierung nach Ansicht des Redners so klar zutage liege, daß sie auch der entschiedenste Kampf gegen die „feinen Leute" nicht aus der Welt zu schaffen vermag.

Die Eiserne Front in Lichtenberg eröffnete den Wahlkampf mit einer gewaltigen öffentlichen Kundgebung. Zu Beginn der Kundgebung gedachte Fritz Thurm, der Führer der Lichtenberger Genossen, mit bewegten Worten unserer für die Idee des Sozialismus gefallenen Genossen und derer, die für ihre Ueberzeugung hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern schmachten. Einmütig gelobte ihnen die Versammlung unverbrüchliche Treue und unbedingte Solidarität. Dann nahm Genosse Robert Breuer das Wort: Wenn die Kreise, die heute in Deutschland die Macht haben, glauben, daß die Arbeiterklasse durch fünf Wahlkämpfe zermürbt oder ermüdet wäre, dann wird das Ergebnis des 6. November für sie eine bittere Ueberraschung werden. Das Proletariat weiß, daß es für seine Rechte kämpfen muß und es weiß auch, daß der beste Kampfboden die demokratische Republik ist. Wir warnen deshalb, mit der Verfassung zu spielen. Die Arbeiterklasse ist bereit, die Verfassung unter allen Umständen zu verteidigen.

In wenig Worten

Die Reichsbahn beförderte im Monat September auf der Berliner S-Bahn 28 410 512 Personen. Im gleichen Monat des Vorjahres wurden 33 066 317 Personen befördert. Das ergibt einen Verkehrsrückgang um 14,1 Proz.

*

Am Montag vormittag wurde in der Markgraf-Albrecht-Straße in Halensee die 21 Jahre alte Angestellte einer Berliner Butterhandlung von einem bisher noch unbekannten Mann einer Aktentasche beraubt, in der sich 1663 Mark befanden.

*

In den Werken der Continental Coutchouc Co., Hannover, ereignete sich am Montagvormittag in der Nickelei durch Abplatzen eines Deckels in einem Vulkanisierkessel eine Explosion. Zwei Arbeiterinnen erlitten Schädelbrüche, die ihren Tod herbeiführten.

*

Ganz London ist seit Montag in undurchdringliche Finsternis gehüllt. Es ist dunkler als um Mitternacht. Die Erscheinung wird mit der Windstille und der Bildung eines dichten Rauchnebels über der Stadt erklärt.

*

Durch den Selbstmord des Obersekretärs Hentsche von der Dresdener Ortskrankenkasse ist man erheblichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen; für die veruntreuten Gelder ist jedoch bereits Sicherstellung erlangt worden. Im Zusammenhang hiermit hat die Ortskrankenkasse größere Personalveränderungen vorgenommen.

*

Der Filmartist Tom Mix ist bei einer Filmaufnahme verunglückt. Sein Lieblingspferd Tony kam zu Fall und warf dabei den Reiter so unglücklich aus dem Sattel, daß er unter das Pferd geriet und schwere Verletzungen erlitt.

*

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Niederlage der Pharmazeutischen Werke Merck-Darmstadt verübt. Gestohlen wurden 230 Kartons Rauschgift (Morphium).

Wie wird das Wetter?

In Berlin: Meist stark bewölkt und kühl, einzelne Regenfälle, westliche Winde. — **In Deutschland:** Im Norden leicht veränderlich, vereinzelt Schauer, nachts sehr kühl, in der Nacht zum Mittwoch Frostgefahr, im Süden noch trübe und regnerisch.

Fortschritt in der Küche

Im Ufa-Palast am Zoo zeigte die Margarine-Verkaufs-Union einen Werbefilm, der in amüsanter Weise über den Werdegang und die vielfache Verwendungsmöglichkeit eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel, die Margarine, berichtete. In einer Lehrküche hatten sich Filmdiven zu koch- und lernwütigen Küchenfeen gewandelt, die voll Andacht und Eifer ins Margarinekolleg stiegen. Sie sahen — ebenso wie die unten im Parkett — den ganzen Herstellungsprozeß der Margarine, angefangen von der Gewinnung der Kokos- und Erdnüsse auf Ceylon über die Reise nach dem Hamburger Hafen in die Oelwerke. In großen Oelmühlen werden die Nüsse zu Oel und Fett verarbeitet, dann so lange gefiltert und geläutert, bis sie eine klare Substanz bilden. Durch Beimischung entrahmter Milch erhält die Margarine das Aroma. Nun geht's in die Kirne, von da in die Kühltrommel, von hier nach dem Kneter, und schließlich in die Packmaschinen. Die ganze Herstellung erfolgt auf maschinellem Wege. Es sollte mit diesem Film vor allem gezeigt werden, wie rein, ohne chemische Mittelchen die Margarine bereitet wird.

Wohlfahrt für Ausbeuter

Auf Kosten der Steuerzahler und der Arbeitslosen

In unserer Sonntagsausgabe haben wir den Inhalt einer Eingabe des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes an den Reichsarbeitsminister besprochen. In dieser Eingabe wird Bezug genommen auf eine Vereinbarung, die zwischen dem Magistrat der Stadt Sorau und dem Fabrikantenverein dieser Stadt abgeschlossen worden ist. Wir bringen in nachfolgendem heute den Wortlaut dieser Vereinbarung:

„Zwecks Belebung des Arbeitsmarktes und Unterbringung langfristig Erwerbsloser in der Textilindustrie wird zwischen dem Magistrat der Stadt Sorau (Städtisches Wohlfahrtsamt) und dem Fabrikantenverein e. V. Sorau N.L. folgende Vereinbarung geschlossen:

§ 1.

Der Magistrat verpflichtet sich, an die Mitgliedsfirmen des Fabrikantenvereins e. V. Sorau N./L. unter den unten näher bezeichneten Bedingungen Lohnbeihilfen zu gewähren.

Die Lohnbeihilfe beträgt für jeden untergebrachten Wohlfahrtserwerbslosen und für jede anrechnungsfähige Woche

a) für Ledige . . . . . 7,— M.
b) für Verheiratete ohne Kinder . 9,— M.
c) für Verheiratete mit 1 Kind . . 10,50 M.
d) für Verheiratete mit 2 Kindern . 12,— M.
e) für Verheiratete mit 3 und mehr Kindern . . . . . 14,— M.

Lohnbeihilfen werden gezahlt für auf Grund des Vorschlages des Wohlfahrtsamts vom Arbeitsamt zugewiesene Wohlfahrtserwerbslose.

§ 2.

Die Zahlung der Lohnbeihilfen erfolgt nur für diejenigen Beschäftigungswochen, in denen die untergebrachten Wohlfahrtserwerbslosen

a) nicht weniger als 32 Stunden beschäftigt worden sind,
b) der Bruttolohn 150 Proz. des Lohnzuschusses nicht unterschreitet,
c) die Zahl der sonstigen Arbeiter des Betriebes, für die keine Lohnbeihilfe gezahlt wird, nicht niedriger ist als im Jahresdurchschnitt 1931 unter Berücksichtigung eines der gegenwärtigen Wirtschaftslage entsprechenden Abschlags, sowie als am Stichtag.

§ 3.

Der Arbeitgeber verpflichtet sich, die eingestellten Wohlfahrtserwerbslosen zusätzlich und nach Möglichkeit ½ Jahr lang zu den ortsüblichen Tariflöhnen zu beschäftigen. Er übernimmt jedoch eine unbedingte Verpflichtung für eine Beschäftigung von 4 Wochen.

§ 4.

Lohnbeihilfen sollen in keinem Betrieb für mehr als 25 Proz. der jeweiligen Belegschaft gewährt werden.

§ 5.

Der Arbeitgeber verpflichtet sich, dem Magistrat eine Nachprüfung seiner Angaben über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die Höhe der Belegschaft und die Höhe des an die Wohlfahrtserwerbslosen gezahlten Lohnes zu gestatten bzw. diesen Nachweis selbst zu führen.

§ 6.

Die Vereinbarung wird zunächst auf die Dauer von 6 Monaten geschlossen. Sie besteht jedoch weiter, falls sie nicht einen Monat vor Ablauf der Sechsmonatefrist gekündigt wird. Von da ab ist eine monatliche Kündigung zulässig. Die Vereinbarung gilt als mit sofortiger Wirkung von dem Zeitpunkt ab gekündigt, an dem eine Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen durch eine andere Stelle als das städtische Wohlfahrtsamt eintritt."

Der Reichsarbeitsminister, der mit seiner Notverordnung dem Magistrat der Stadt Sorau das böse Beispiel gegeben hat, ist bis heute noch nicht dazu gekommen, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband und der Oeffentlichkeit mitzuteilen, was er zu diesem Skandal sagt und was er dagegen zu tun gedenkt.

Den Arbeitslosen, den Rentnern und Kriegsbeschädigten werden die Unterstützungen gekürzt oder ganz gestrichen. Den Fabrikanten werden hohe Prämien gezahlt und Steuern erlassen, wenn sie so gnädig sind, die Arbeiter auszubeuten. Und nun kommt noch der Magistrat einer Stadt, um diese heillose Geldwirtschaft noch zu überbieten!

Der Zweck, den der Magistrat der Stadt Sorau verfolgt, ist ein doppelter: Einmal den Fabrikanten die Wohlfahrtsunterstützung zu zahlen, die für Arbeiter bestimmt ist, und zweitens, die Lasten, die die Notverordnungen der Reichsregierung den Gemeinden aufgehalst hat, wieder auf die Reichsanstalt abzuwälzen. Denn wenn die Wohlfahrtserwerbslosen ein halbes Jahr auf Kosten der Oeffentlichkeit und zum doppelten und dreifachen Profit der Unternehmer von diesen ausgebeutet werden, dann kommen sie wieder in die Arbeitslosenversicherung, wenigstens für sechs Wochen, worauf die Hilfsbedürftigenprüfung einsetzt.

Das ist der „geniale" Plan des Magistrats der Stadt Sorau. Man kann wohl sagen, daß diese „Sozialpolitik" uns niemand in der Welt nachzumachen imstande ist. Es ist eine vom Nazigeist inspirierte Wohlfahrtspolitik der Junker für kapitalistische Ausbeuter.

Gegen Lohnkürzungen

Erfolgreiche Abwehr der Metallarbeiter im Bezirk Brandenburg

Die jüngste Jahreskonferenz der Metallarbeiter war von 77 Delegierten aus 44 Verwaltungsstellen des Bezirks Brandenburg des DMV. besucht; sie tagte im Berliner Gewerkschaftshaus.

Der Bezirksleiter Mieles zeigte in seinem Jahresbericht, daß die Krise die Metallindustrie des Bezirks schwer betroffen und selbst die größten und finanziell bestfundierten Betriebe erfaßt hat.

In Brandenburg d. d. H. wurden Ende 1931 **nur noch 900 Metallarbeiter** beschäftigt gegen 14000 im Jahre 1928. In Gassen N.-L. mit 6000 Einwohnern beschäftigte die Firma Flöther-Aktiengesellschaft in normaler Zeit etwa 800 Arbeiter; durch einen Zwangsvergleich der Firma sank die Zahl der Arbeiter bis auf 20 herab, erst in letzter Zeit stieg sie auf 190. Die als Spezialfirma gut fundierte Hirsch-Kupfer-Aktiengesellschaft mußte ihr Kapital zusammenlegen und englischem Kapital den größten Teil der Aktien überlassen. Relativ am besten beschäftigt war noch die optische Industrie in Rathenow, während alle sonstigen Industriegruppen, wie auch das Handwerk, ausnahmslos schwer darnieder lagen.

Daraus erklärt sich ein Mitgliederverlust von etwa 11,14 Proz. Die Mitgliederzahl betrug Ende September 1932 noch 24 379 gegen 27 452 Ende 1931. Zur Belebung der Agitation unter den weiblichen Beschäftigten sind Agitationskommissionen der Metallarbeiterinnen eingerichtet worden. Auch die Organisationsarbeit unter den jugendlichen Kollegen war sehr rege.

Rege Tätigkeit entwickelten die Funktionäre des DMV. bei den Spruchausschüssen der Arbeitsämter, als Beisitzer von den Arbeits- und Landesarbeitsgerichten, sowie bei der Vertretung vor den sozialen Rechtsinstanzen.

Der Zusammenschluß der Kupferschmiede mit dem DMV. brachte im Bezirk eine Zunahme von 287 Kollegen aus 12 Verwaltungsstellen. Besonders tätig war die Organisation in der

Abwehr gegen den Lohnabbau.

Die jetzigen Löhne sind meist auf Grund der Notverordnung vom 9. Dezember 1931 festgesetzt. Nur in einer Reihe von Innungen ist versucht worden, die Löhne der Handwerker noch mehr zu kürzen. Teilweise ist bei den Innungen auch Tarifunwilligkeit zu verzeichnen. Die Vereinigung der Metallindustriellen von Eberswalde und Umgegend e. V. hat sich vom Verband Brandenburgischer Metallindustrieller losgelöst und bildet jetzt auf Grund eines mit der Bezirksleitung des DMV. abgeschlossenen Vertrages ein geschlossenes Tarifgebiet.

In letzter Zeit wird versucht, überall neue Lohnkürzungen auf Grund der Notverordnung vom 5. September 1932 vorzunehmen. Die Organisationsleitung hat sich energisch dagegen gewandt und (mit Ausnahme eines Falles) bisher die Lohnkürzungen abwehren können. Der Verband Brandenburgischer Metallindustrieller hat der Bezirksleitung angekündigt, bei weiterer Abwehr von Lohnkürzungen die Organisation schadenersatzpflichtig zu machen.

Trotzdem hat die Bezirksleitung den Abwehrstandpunkt beibehalten und darauf verwiesen, daß die Gewerkschaften die Lohndruck-Notverordnung als gegen die Tarifvertragsverordnung verstoßend betrachten. Mehr als je wird die Aktivität der einzelnen Belegschaften beim Lohnabbau in Erscheinung treten müssen, soll der Kampf gegen die weitere Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erfolgreich sein.

Nach Bekanntgabe der Verordnung vom 5. September 1932 verfügte die am 1. Juli 1932 neugegründete Firma Brennabor-A.-G. eine Lohnkürzung für die 31. bis 40. Stunde um 50 Proz. Nach mehrmaligen Verhandlungen beim Schlichter wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach

der Lohnabzug rückgängig gemacht

und die alten Lohnsätze bis zur Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts weiter gezahlt werden.

In der Diskussion berichteten die Delegierten über ihre örtlichen Verhältnisse und erklärten sich mit der Tätigkeit der Organisationsleitung einverstanden. Gewünscht wurde, daß die Berechnung der Erwerbslosenunterstützung bei finanzieller Besserung der Hauptkasse des Verbandes wieder wie früher auf die Grundlage von 72 anstatt 92 zurückliegenden Beitragswochen erfolgt. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die der Bezirksleitung das vollste Vertrauen ausspricht und begrüßt, daß der DMV. den Kampf gegen den Lohnabbau mit allen Mitteln geführt hat. Die Delegierten erklärten, mit erhöhtem Eifer für die Stärkung der Organisation einzutreten.

Schliestedt vom Vorstand des DMV. hielt ein eingehendes Referat über **die Notverordnung vom 5. September 1932, den Volksentscheid und die Reichstagswahl.** Seine Ausführungen erregten das volle Interesse aller Konferenzteilnehmer und zeigten in voller Klarheit die Schwierigkeit der Stellungnahme der Organisation zu den gegenwärtigen wirtschafts- und politischen Fragen, aber auch den Willen der Organisation, alles zu tun, um die Wirtschaftskrise zu überwinden und die Rechte der Arbeiterschaft zu schützen und zu erhalten. Mit einem Appell zur einheitlichen Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Lösung aller durch die Krise aufgeworfenen Wirtschafts- und Machtfragen schloß Schliestedt seinen Vortrag.

‚Edel-Nationalsozialismus'

Uns wird geschrieben: Es ist bekannt, daß die „Tägliche Rundschau" in den Besitz der nationalsozialistischen Gruppe übergegangen ist, die sich um die „Tat"-Zeitschrift geschart hat. Wie dieser „Edel-Nationalsozialismus" in der Tat aussieht, erkennt man daran, daß die Angestellten bei der „Täglichen Rundschau" in einem Ausmaß zu ungesetzlichen Ueberstunden genötigt werden, das in Anbetracht der heutigen Arbeitsmarktlage auch für die Angestellten als geradezu skandalös bezeichnet werden muß. Die Gewerbeaufsichtsbehörde und die Staatsanwaltschaft hätten alle Ursache, energisch einzuschreiten. Die Angestellten erhalten aber eine lehrreiche Lektion, wie solcher „Edel-Nationalsozialismus" praktisch aussieht. Die Angestellten müssen erkennen, daß wirklicher Sozialismus nur von der SPD. und den freien Gewerkschaften vertreten wird.

Kampf den Papenlöhnen

Der Kahla-Konzern beabsichtigt, in der Porzellanfabrik in Kahla (Thüringen) die Lohnabbaubestimmungen der Notverordnung anzuwenden, weil 200 Neueinstellungen vorgenommen wurden. Die Belegschaft von rund 900 Personen reichte daraufhin einmütig die Kündigung ein. Wenn die Kahla A.-G. auf ihrem Lohnabbaustandpunkt verharren sollte, werden wahrscheinlich auch die anderen Konzernwerke mit rund 2700 Beschäftigten in die Abwehrmaßnahme hineingezogen. In der Porzellanindustrie mit ihren unglaublich niedrigen Löhnen ist eine Lohnsenkung das Schlimmste, was den Arbeitern angetan werden kann.

Umsonst Preisausschreiben

Naziprogramm ist Schwindel

Der Deutsche Landarbeiter-Verband sagte bekanntlich vor mehreren Wochen jedem Landarbeiter öffentlich eine Belohnung zu, der ihm solche nationalsozialistischen Landwirte namhaft machen könne, die die Landarbeiterforderungen der NSDAP. in ihrem Betriebe verwirklicht hätten. Ferner erklärte sich der Verband bereit, den Landarbeitern, denen nationalsozialistische Landwirte nicht bekannt seien, auf Wunsch solche zu benennen, unter anderem auch nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Landwirtschaftskammerpräsidenten.

Die Landarbeiterforderungen der Nazipartei sind in der parteiamtlichen nationalsozialistischen Schrift Nr. 17 „Nationalsozialismus und Landwirtschaft" enthalten. Sie lauten: Gerechte und kameradschaftliche Behandlung; als Lohn den Ertrag von 12 Morgen gutem Boden, 15 Morgen mittlerem Boden und 19 Morgen leichterem Boden; eine Wohnung, bestehend aus Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer der Eltern, der Kinder, der erwachsenen Kinder und Hofgänger, Abstellräume, Speisekammer, drei Kellerräume; Hausgarten von zwei Morgen; Baderäume auf dem Gute; Räume für Bildungs- und Schulungszwecke mit Rundfunkeinrichtung.

Der „Vorwärts" gab seinen Lesern von dem Preisausschreiben des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Kenntnis mit dem Bemerken, daß sich der Kassierer des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wegen der finanziellen Auswirkungen des Schrittes keine Sorgen zu machen braucht.

Die Prophezeiung des „Vorwärts" hat sich als richtig erwiesen. Der Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes teilt in Nr. 41 des Verbandsorgans „Der Landarbeiter" mit, daß bei ihm auch nicht eine einzige Meldung eingegangen ist. Von den nächsten Wochen verspricht er sich kein anderes Ergebnis. Er gibt deshalb in der erwähnten Nummer des „Landarbeiter" weiter bekannt, daß er die Aktion als abgeschlossen betrachte.

Die Erfahrungen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes bestätigen also die Richtigkeit der Meinung, die hier schon wiederholt über die Arbeiterforderungen der Nazipartei geäußert wurde: die Nazis nehmen ihre Arbeiterforderungen selbst nicht ernst; die Arbeiter sollen mit diesen Forderungen nur für die Nazibewegung eingefangen werden. Aber auch hier wird sich am 6. November das alte Sprichwort bewähren: Lügen haben kurze Beine.

Ankurbelung

Aus dem Kreise Hersfeld Land wird uns geschrieben: Die Gewerkschaft Wintershall, Heringen, Werra, hat jetzt wieder 19 Kaliarbeiter entlassen. So kurbelt Rosterg mit Papen die Wirtschaft an. Bei dem Stab von Beamten und Direktoren, Autos und Dividenden wird nicht gespart, nur bei den Arbeitern.

Ein Wink für Arbeitslose

Die Gemeinde muß einspringen

Uns wird geschrieben: Der „Vorwärts" brachte vor wenigen Tagen einen Artikel über die Rückzahlungen, die Arbeitslose wegen zuviel gezahlter Unterstützung leisten müssen. Von unterrichteter Seite geht uns folgende Zuschrift zu:

Die Rückzahlung für Arbeitslose, die in der 7. Woche Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung beziehen, ist praktisch ohne Bedeutung, wenn der Arbeitslose Bescheid weiß. Von der 7. Unterstützungswoche ab in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge bekommt der Arbeitslose nur noch dann Unterstützung, wenn er hilfsbedürftig ist. Die Höhe der Unterstützung hängt einzig und allein in diesen Fällen von dem Satz ab, den die Gemeinde vorschlägt, weil sie den vorgeschlagenen Satz zur Abwendung der Hilfsbedürftigkeit für unbedingt notwendig hält.

Hat nun ein Arbeitsloser in den obengenannten Fällen — und das sind die allermeisten — eine Rückzahlung zu leisten und zieht das Arbeitsamt von dem von der Wohlfahrt vorgeschlagenen Satz irgendwelche Rückzahlungsraten ab, dann hat der Arbeitslose nicht mehr soviel, wie er nach dem Gutachten der Gemeinde und nach Richtsätzen der Fürsorgepflichtverordnung zur Abwendung der Not haben muß. Die Gemeinde ist also auf jeden Fall gezwungen, zumindest den Abzug unverzüglich an den Arbeitslosen wieder auszuzahlen.

Was das Arbeitsamt von den kärglichen Unterstützungssätzen in Wochenraten absetzt, muß also die Gemeinde an den Arbeitslosen erstatten. Vielleicht wird dieser Hinweis dazu beitragen, daß die Gemeinden gegen das ganze Rückzahlungsverfahren der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Sturm laufen. Wenn alle Arbeitslosen so ihre Rückzahlungen auf die Gemeinden abwälzen, dann wird die Oeffentlichkeit erst erfahren, was für ein unsinniges Spiel da gespielt wird. Ein ganzes Buch hat die Reichsanstalt vor ein paar Wochen über „ihr" Rückzahlungssystem herausgebracht. In jedem Fall muß mit roter und grüner Tinte und mit 12 Formularen ohne Rücksicht auf die Höhe der Rückzahlung gearbeitet werden. 70 Pfennig Rückzahlung kosten nach dem System der Reichsanstalt in Zukunft mindestens 10 Mark Gebühren.

Einigung

in Englands Spinnereien

London, 24. Oktober.

Nach zehntägigen Verhandlungen über den Lohnkonflikt in der Baumwollspinnerei von Lancashire kam es in der letzten Nacht zu einer Einigung. Anstatt der von den Unternehmern geforderten Lohnkürzung von 2 Schilling 9 Pence je Pfund wurde eine solche von 1 Schilling 6½ Pence je Pfund durchgesetzt oder rund 7¾ Proz. Diese jetzt festgesetzte Kürzung ist um 0,8 Proz. geringer als die nach dem letzten Streik von den Webern angenommenen Kürzung.

Der drohende Riesenkampf in der englischen Baumwollspinnerei ist damit verhütet.

Hierzu 2 Beilagen

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit". / Bezugspreise: Wöchentlich 73 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 69 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 3,65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,65 M. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf., Reklamezeile 1,50 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft, Lindenstr. 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: Richard Schwarz; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

IRMGARD KEUN: Gilgi eine von uns

49)

(Schluß.)

„Olga wird mir helfen. Ich kann ja alles mögliche, Pit — ich bin wirklich tüchtig. Und ich habe einen sehr starken Willen. Ich habe so viele gesehen, die Arbeit suchten und nicht fanden — die meisten aber, die wollten nur halb, denen war schon alles egal. Da ist eine ganze Menge, denen ich überlegen bin, weil ich mehr und stärker will. Spekulation à la baisse — traurig — aber ist ja nu' mal so."

„Aber wenn du krank würdest … so eine Geburt …"

„Krank werden! Was soll ich daran denken. Ich bin sehr gesund und hab' tausendmal die Chance, gesund zu bleiben. Natürlich kann ich krank werden, kann auch von 'nem Auto überfahren werden oder aus 'nem Fahrstuhl fallen … Mit solchen Möglichkeiten rechne ich nicht — das nimmt nur Kraft."

Sie steht vor ihm — straffer die Schultern, klarer die Augen. Pit sieht sie an — da hat er sie, wo er sie haben wollte. Die schafft's, der riecht man an, daß sie's schafft. Die weiß, was sie will, die bleibt bestehen. Wird noch verflucht schwere Stunden haben — arme Kleine — hat noch Berge von Schmerz und Dunkel zu überwinden — wird's überwinden. „Ach, Gilgi, verflucht lieb hab' ich dich — darf ich dir einen Kuß geben — ist einer von denen, die du dir ruhig geben lassen kannst."

„Gib mir man mehrere, Pit, wenn's dir Spaß macht."

Zugiger Bahnsteig. Kalt-schwarzes Eisen von Lokomotiven und dunstiges Grau von Steinen und Staub. Auf einem großen Koffer sitzen nebeneinander Gilgi und Pit. Müde starrt Gilgi vor sich hin. Kluge, gerade Gleise — eine große, schwarze Lokomotive — sinnvoll zusammengefügtes Metall. Kleine Räder, große Räder — alles ineinander gehörig. Eine kleine Apfelsine ist den Bahnsteig hinuntergerollt, liegt unglücklich dumm und unzweckmäßig zwischen den geraden, glatten, klugen Schienen. Hastende Geräusche füllen die Luft. Fester faßt Gilgi Pits Hand. Zittert ein bißchen in frierendem Alleinsein. Fühlt die feuchte, dunkle Abendkühle durch das dünne Kleid dringen … Sieht, wie der große Zeiger der Bahnsteiguhr mit einem Ruck in die nächste Minute fällt. Heiß und würgend knäult sich Weinenwollen im Hals. Die vielen eisernen Räder … vor der Lokomotive liegt 'ne kleine, gelbe Apfelsine — wie kommt die kleine Apfelsine denn dahin … eine dumme, kleine Melodie, die sich im Kopf festsummt … vor der Lokomotive … Vielleicht sehe ich Martin nie wieder … sie schlägt die Hände vors Gesicht — „laß mich, Pit — laß mich" — vergräbt den Kopf in den Armen — „ich bitte dich, Pit — man muß sich auch allein lassen können …"

Wenn ich ihn nie wiedersehe … ach, warum darf man nicht nur Frau sein — nur, nur, nur! Ist denn der Tag wichtiger als die Nacht — warum wird man in Nächte und Tage geteilt. Warum das Gesetz der Nacht im Blut — der ewig verlangende Schoß — in tausend Stücke bin ich geteilt — mein Verstand sagt ja zu Ordnung und Tag und Helle. Und meine Hände sind ratlos und wissen nicht, wohin sie gehören — meine Schenkel, meine Knie warten … nur Hyazinthen brauche ich zu denken, und ein Duft trennt mir die Einheit meiner Lippen … zuckendes, sengendes Licht über weißen Kissen — ein dunkler Kopf — dein Mund — deck' nicht die Lider über deine Augen — geliebtester Schmerz — du — ich — wir — verfluchte Qual — gewünschte Qual — helfe mir Gott — ich will nicht — aber ich verbrenne in Sehnsucht nach dir … meine Nägel in deinem Fleisch — deine Zähne, die meine Lippen bluten machen — soll die Welt drüber sterben — Menschen, Menschen, Menschen sterben — du, du, du — helfe mir Gott — „Pit, ich muß nach Hause …"

„D-Zug Köln—Berlin ist dein Zuhause …"

„Martin ist mein Zuhause."

„Schäm dich doch — du!"

„Ich hab' verlernt, mich zu schämen." — Er packt sie am Arm — ist ein braver Junge, der Pit — arme, kleine Gilgi, wärst ja verloren allein. Falte brav und fromm die Hände und sag' Danke schön, weil man dir hilft — kleiner Mensch. Mensch sein heißt für dich Mensch sein und Frau sein und Arbeiter sein und alles, alles sein. Viel verlangt? Wird von jedem nur das verlangt, was er geben kann. Wehe, wenn er's nicht gibt. „Nimm dich zusammen, Gilgi!"

Sie sieht ihn an — blind, verständnislos — seufzt müde: „Ja, du hast recht." Stumm sitzt sie wieder neben ihm.

… vor der Lokomotive liegt 'ne kleine, gelbe Apfelsine … Eine winzige Freude zuckt auf — Sekundenblitz: man wird wieder dazugehören — eingereiht sein in Pflicht und geschaffenem Räderwerk — man wird wieder geschützt sein in gewünschtem Zwang erarbeiteter Tage, in dem gewollten Gesetz eigenen Schaffens — — vor der Lokomotive liegt 'ne … ah, man wird wieder dazugehören. Man gehört ja in das Allgemeingefüge, man ist nicht geschaffen, außen zu stehn — man glaubt nun mal zutiefst an die Verpflichtung junger, gesunder Hände …

Zischend und dampfend setzt sich die Lokomotive in Bewegung. Nur einen Augenblick lang freies Geleise — dann von weitem zwei Lichter, die näher kommen — näher … Gedrängter, gespannter wächst Unruhe sich bewegender Menschen. Dichter und wesenhafter wird Geräusch … „Einsteigen", sagt Pit und zieht Gilgi hoch. Einen Augenblick schwankt sie — ein dünnes, zitterndes, kleines Nichts im Riesengewölbe von Stein, Glas und Eisen … Erschrocken faßt Pit ihren Arm — „Keine Angst, Pit, ich werde nicht ohnmächtig — mir hilft man nicht mit so 'ner kleinen Narkose, muß alles bei lebendigem Leibe durchmachen …"

Sie reicht noch einmal aus dem heruntergelassenen Fenster Pit die Hand — will was wie Danke schön sagen — bringt kein Wort mehr hervor … vor der Lokomotive liegt 'ne kleine, gelbe Apfelsine … Krampft die Hände über der Brust zusammen … Martin, einmal wirst du doch wieder bei mir sein — muß man ja glauben — hält's sonst nicht aus — oh, ich weiß, daß ich dich eines Tages haben werde — für immer … Phantasie — Flucht vor der Wirklichkeit? Flucht in bessere Wirklichkeit? … vor der Lokomotive liegt …

„Leb' wohl, Gilgi — leb' wohl!" Pit läuft neben dem fahrenden Zug. „Leb' wohl, leb' wohl", ruft er mit unfester, kindlicher Stimme.

„Lieber Pit", sagt Gilgi leise und müht sich für ihn um ein letztes, kleines Lächeln, das halb gelingt.

Morgen neuer Roman

Schicksal Maschine

von STEFAN POLLATSCHECK

Eine von uns? / Keine von uns?

Die Diskussion um Gilgi geht weiter

Nein!

Eine von uns? Nein! Nicht nur, daß ich mich weigere, einen Menschen wie Gilgi zu uns zu rechnen, Gilgi ist eine Frau, die in einer Zeit lebt, die noch nie da war, bzw. erst kommen muß. Ich möchte einmal die vielen Mädels fragen, die im Monat 150 Mark verdienen, wie weit sie damit kommen. Ist es euch möglich, davon ein Zimmer zu bezahlen, Pelzmäntel und elegante Abendkleider zu haben, und dann noch von diesen 150 Mark so viel übrig zu behalten, daß ihr soviel Vergnügungen mitmachen könnt wie Gilgi? — Gilgis Woche muß scheinbar 14 Abende haben, denn sonst wäre es wohl nicht möglich, in einer Woche so viel zu erledigen wie sie. Sie nimmt Unterricht von fremden Sprachen, ist in ihrem Zimmer, findet Zeit für ihre Freundin, kann abends noch Schreibmaschine schreiben gehen, macht die verschiedenen Vergnügungen mit und kann noch mit ihrer Pflegemutter fortgehen. Eigenartig.

Die heutige Jugend sieht in ihren Erziehern nicht mehr die Unfehlbaren, die, denen sie blindlings zu gehorchen hat, aber von einer so großen Oberflächlichkeit und Undankbarkeit, wie wir sie bei Gilgi finden, kann nicht die Rede sein. Wir verlassen nicht grundlos die Eltern, denn als Grund kann man doch nicht den Aerger des Pflegevaters ansehen, und wenn das schon verständlich wäre, so fände ich es mindestens angebracht, daß sie sich wenigstens einmal nach ihren Eltern umsieht. Auch Eltern verschwinden nicht plötzlich von der Bildfläche, keine Eltern, auch nicht Gilgis, wie sie beschrieben sind.

Gilgis Benehmen der richtigen Mutter gegenüber ist zu lächerlich, als daß man sich darüber aufregen könnte. Eine „gnädige Frau" erscheint nicht auf Befehl eines Menschen, den sie gar nicht kennt, ein Dienstmädchen läßt sich nicht so leicht verblüffen, ein Mädel von uns geht nicht durch wildfremde Zimmer. Vielleicht ein Mensch, der sich zu seiner Mutter hingezogen fühlt, der seine Mutter sucht, aber Gilgi? Man überlegt sich auch nicht, was man wohl am besten stehlen soll, oder es ist höchst verwerflich, was aber nicht hervorgeht. Dann die Szene zwischen Mutter und Tochter? — Mehr als Kitsch.

Martin. Soll Martin ein Mensch oder eine tote Puppe sein? Die Charakterisierung von diesem Manne ist ausgesprochen schlecht, oder besser gesagt gar nicht da. Was man von ihm erfährt, ist herzlich wenig, nur daß ihn Gilgi sinnlos liebt, — aber das Wenige schließt auf allergrößte Oberflächlichkeit. Dann eine Frage: Wovon leben denn die beiden eigentlich? Geld woher? Nebensache! Schulden, Stempelgeld. Mehr erfährt man nicht.

Warum ist denn die einzige Arbeiterin in dem ganzen Roman so schlecht beschrieben? Die Näherin. Schmutzig, verkommen, liederlich, ist es eine Schande, Schneiderin zu sein? Freilich, so eine Garderobe und Aufmachung wie Gilgi es sich mit 150 Mark leisten kann, werden wir bei einer Arbeiterin wohl kaum finden.

Die Schriftstellerin hat verschiedene Fehler gemacht, begreiflich, aber der „Vorwärts", das sozialdemokratische Blatt, das wissen müßte, wie es in der Welt wirklich zugeht, darf diese Fehler nicht durchgehen lassen. Erstens, schon nicht schön, daß wir monatelang mit solch einer Geschichte beglückt werden, zweitens wird die Jugend falsch erzogen. Ich weiß es von Arbeitersportlerinnen, daß sie sagten: „Machen wir es doch wie die Gilgi." Eine andere sagte mir: „Ach du meinst die Geschichte von den Abendkleidern, dem Pyjama und ohne Pyjama. Drittens dürfen wir aber auch unseren Arbeitgebern nicht mit Gewalt die Waffen in die Hand drücken. Ganz klar und deutlich geht aus Gilgis Lebensgeschichte hervor, daß sie viel mit dem Gelde anfangen kann und daß sie viel Zeit hat und viel Kraft. Acht Stunden Arbeitszeit brauchen noch nicht alle Kraft auf, sie kann noch des Abends für andere schreiben, warum soll der Arbeitgeber nicht noch dies bissel Kraft für weniger Lohn nehmen?

Ich habe die Geschichte noch nicht zu Ende gelesen, aber ich möchte der „Vorwärts"-Redaktion sagen, auch wenn zum Schluß kommt, Gilgi wird Sozialistin, so bleibt sie nach wie vor ein unwirkliches, gemachtes, versucht modernes Mädchen, das egoistisch, trotz der 500 Mark, durch das 20. Jahrhundert läuft. Ich hoffe, daß sich unsere SAJ.-Mädels kein Beispiel nehmen, und noch mehr hoffe ich, daß der „Vorwärts" seinen Lesern nicht noch einmal so eine Geschichte bringt, so etwas wollen wir nur dem Kino überlassen, zwei Stunden kann man eher so etwas vertragen, als Monate hindurch lesen! Es gibt bestimmt genug bessere Romane, selbst die „Berliner Morgenpost" bringt zum Teil bessere Sachen, und so ein Armutszeugnis wollen wir uns nicht ausstellen.

Ich halte es für ganz gut, wenn Sie wissen, wie alt ich bin, denn das Alter ändert an Urteilen ja ziemlich viel. Ich bin 17 Jahre.

Freiheit!

Gerda Backhaus.

Ja!

Ist Gilgi eine von uns? Ja, sie ist eine von uns. Und warum? Zunächst gehört sie zu den Deklassierten, Enterbten, zu den unehelichen Nachkommen. Weiter, es liegt in ihr die Sehnsucht nach einem anderen Leben, das zwar noch unklar ist, das sie aber mit ihrer ganzen Kraft gestalten und verwirklichen möchte. Daher konnte sie in den kleinbürgerlichen Verhältnissen bei Krons nicht mehr atmen. Der Liebe Lust und Leid blieben ihr nicht erspart, wie einer jeden von uns. Gehört sie deshalb nicht erst recht zu uns? Hat sie in ihrer Stellung nicht alles durchkosten müssen, was auch uns alle nicht erspart blieb? Fühlt sie nicht die Atmosphäre der Stempelstelle genau wie eine jede von uns? Fühlt sie sich nicht verantwortlich, anderen zu helfen? Brachte sie nicht für Herta — Hans das große Opfer, und brach sie nicht seelisch zusammen als ihr das nicht gelang? Ging sie nicht, alle Brücken hinter sich abbrechend, im Bewußtsein ihrer Mutterschaft mit freudiger Sicherheit in die Zukunft hinein?

Und wenn wir so Gilgis Schicksal betrachten, ist es nicht das Schicksal von Zehntausenden, ja von Hunderttausenden von uns? Und deshalb ist sie eine von uns. Zwar noch nicht durch das letzte Band einer festen Organisation verbunden, gleich den Hunderttausenden von uns, die noch zu erfassen sind. Und weil in Gilgi der kämpferische Funke lebt, wird sie auch in diesem Sinne eine von uns sein.

Es scheint mir von Bedeutung, diese Seite des von dichterischer Kraft zeugenden Romans zu betonen. Um so stärker, als sich die Diskussion um Gilgi bisher in unfruchtbaren Bahnen bewegte.

Martha Hoffmann.

Noch nicht!

Gilgi ist **keine** von uns. Sie kann es werden und muß es werden.

Der „Vorwärts" verdient Anerkennung, daß er uns mit „Gilgi", einem ausgezeichneten Werk moderner Unterhaltungsliteratur von Irmgard Keun, bekannt macht. Mit einem Werk, das mit flotten sicheren Strichen und scharfer, humorgewürzter Beobachtung, an einigen abenteuerlichen Seichtigkeiten vorbei, spannend den Jugendtyp einer sozialen Mittelschicht schildert, die proletarisch verwachsen und verwurzelt, aber mit falschen bürgerlichen Idealen belastet ist und unwissend abseits steht vom Kampf und Aufstieg einer neuen sozialistischen Gesellschaft. In Gilgi, der Titelheldin, verkörpern sich Kräfte und Fähigkeiten, die sich, entwicklungsgeschichtlich gesehen, noch im Stadium der Gefühlsmäßigkeit befinden, sich aber intellektuell entwickeln werden und den Anschluß an den großen Kampf für eine gerechtere soziale Gesellschaftsordnung finden müssen.

Mit großem Interesse verfolgen wir Gilgis Lebensgang, wie ihn die Verfasserin dem Leben ablauschte und mit großem Erzählertalent in künstlerische Form brachte.

Marie Döscher.

Dank an Frau Langhaus

Sehr geehrte Frau Langhans!

Auch wir sind Abonnenten des „Vorwärts" und Leser des Gilgi-Romans. Wir beglückwünschen Sie wegen Ihres gesunden Urteils. Schon nach den ersten Fortsetzungen waren wir uns einig darin, daß der Roman die Bezeichnung „Kitsch" redlich verdient. Wenn wir dennoch jeden Morgen die neuen Romanabschnitte lasen, so geschah es nur, weil wir uns über die vielen Widersprüche in der Handlung und Charakterzeichnung amüsierten. Es ist aber ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß mit redlicher Arbeit sehr wenig verdient wird, der Kitsch und die Sensation aber immer noch Erfolg haben. Freiheit! Mit Hochachtung

Friedrich Huth und Frau.

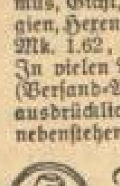
Ich war krumm und steif

Seit 16 Jahren litt ich an chronischem Gelenkrheumatismus. Ich war ganz krumm und steif vom Kopf bis zum Fuß. Ich war soweit, daß niemand glaubte, daß ich wieder auf die Beine käme. Seit ich Zinsser-Rheumatismus-Tee trinke, bin ich soweit hergestellt, daß ich meine Arbeit wieder machen kann.

50000 Lisette Scholt, Altendambach (Schleusingen-Land)

Zinsser-Rheuma-Tee

ist ein vorzügliches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgien, Hexenschuß und Kreuzschmerzen. Paket Mk. 1.62, verstärkt (D.R.P.a.) Mk. 2.25. In vielen Apotheken zu haben, sonst direkt. (Versand-Apotheke.) Verlangen Sie aber ausdrücklich „Zinsser" und achten Sie auf nebenstehende Schutzmarke.



Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H. Leipzig 75

65000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt)

Unser Engros-Auslieferungslager, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 20, Tel. Kupfergraben 2274, weist auf Wunsch Verkaufsstellen gern nach

Die allerneueste Osthilfeaktion

Besitzerhaltung statt Agrarpolitik — Von unserem agrarpolitischen Bearbeiter

Heute ist die allerneueste Umorganisation der Osthilfe im Reichsgesetzblatt verkündet worden. Auch die neueste Notverordnung will die „beschleunigte" Durchführung der Osthilfe, nachdem die letzte Osthilfenotverordnung vom 6. Februar, die auch schon den hoffnungsvollen Titel „Beschleunigung der Osthilfe" trug, wegen mangelnder Voraussetzungen nicht zum Ziel geführt hatte. Damals war beabsichtigt, mit 500 Millionen von der Rentenbank auszugebenden „Entschuldungsbriefen" und 100 Millionen Barmitteln, die aus der Industrieaufbringungsumlage fließen sollten, die bankrotten ostelbischen Betriebe zu retten. Es zeigte sich aber, daß das Verhältnis von 1:5 zwischen baren und unbaren Abfindungen den Osthilfegläubigern wenig zusagte, so daß statt der Beschleunigung eine Verlangsamung der Entschuldung eintrat.

Jetzt wird ein neuer Weg eingeschlagen.

Die Gesamtsumme der auszugebenden langfristigen Entschuldungsbriefe wird auf 350 Millionen herabgesetzt und die Barabfindungssumme auf 240 Millionen erhöht, so daß nunmehr die Gläubiger statt zu 25 Proz. zu 40 Proz. bar befriedigt werden können. Die Mittel für diese Barabfindung sind theoretisch vorhanden, da ja die Menge der Entschuldungsbriefe herabgesetzt ist. Jedoch werden sie praktisch erst nach Jahren zur Verfügung stehen. Die Frage, wie man die Barabfindung in kürzerer Zeit vornehmen kann, ist daher nach wie vor ungelöst. Der einzige Weg hierzu geht über die Reichsbank, die in Erwartung späterer Steuereingänge Geldmittel zur Verfügung stellen könnte. Fest steht jedenfalls, daß für dieses Jahr allein eine Vorfinanzierung von 50 Millionen erforderlich ist.

Insgesamt soll die Osthilfe 590 Millionen verschlingen, 10 Millionen weniger, als durch die frühere Notverordnung beabsichtigt war, aber nur, weil die Pächterentschuldung besonders geregelt werden soll.

Darüber hinaus ist beabsichtigt, auf dem Wege über die Genossenschaftssanierung die eingeschlafene Osthilfe wieder flott zu machen. Die Forderungen der Genossenschaften an landwirtschaftliche, im Entschuldungsverfahren stehende Betriebe des Osthilfegebietes betragen über 200 Millionen Mark, von denen die Hälfte als verloren zu betrachten ist. Das Reich wird nun den Genossenschaften die gesamten Forderungen für 140 Millionen Mark abkaufen, und zwar wird die Bank für Industrieobligationen 50 Millionen in Entschuldungsbriefen bezahlen, während das Reich selber für 90 Millionen Schatzanweisungen ausgibt, von denen aber nur 60 Millionen im Etat gedeckt sind. Auch die Differenz zwischen 140 und 200 Mill. wird aber durch die allgemeine Genossenschaftssanierung vom Reich bezahlt.

Durch diese Gesamtablösung scheiden die Genossenschaften als Gläubiger bei der Osthilfe aus, ihre Forderungen werden auf 25 Proz. herabgesetzt werden, so daß die Forderungen der anderen Gläubiger in höherem Maße befriedigt werden können, als wenn die genossenschaftlichen Forderungen nur auf 50 Proz. herabgesetzt worden wären, oder

es können mehr bankrotte Betriebe als bisher entschuldet werden.

Außer der Uebernahme der Forderungen der Genossenschaften an Entschuldungsbetriebe im Osthilfegebiet wird das Reich aber auch allen anderen Genossenschaften, die durch faule, nicht wieder einzubringende landwirtschaftliche Außenstände in Schwierigkeiten geraten sind, beispringen, indem es für 250 Millionen Mark Schatzanweisungen herausgibt. Wird dieses Programm durchgeführt, dann müssen insgesamt für 340 Millionen Mark Schatzanweisungen ausgegeben werden, die bis zum Jahre 1938 durch Steuermittel wieder gedeckt werden sollen. Auf diesem Wege werden die Genossenschaftssanierung und die allerneueste Osthilfe eine Aktion zur

Besitzerhaltung in der Landwirtschaft auf Kosten der Steuerzahler.

Würden die Genossenschaften nicht saniert werden, dann müßten sie ihre Forderungen an die Schuldner einzubringen versuchen, d. h. die verschuldeten Betriebe würden zur Zwangsversteigerung gelangen. Ferner würden alle Genossenschaften, die sich durch Zwangsversteigerung ihrer Schuldner nicht schadlos halten können, die Haftpflicht der Genossenschaften in Anspruch nehmen. Hieraus würde zweifellos eine ganze Reihe von Zusammenbrüchen entstehen, und man hätte unter Umständen damit einverstanden sein können, wenn das Reich zwecks Vermeidung von Zusammenbrüchen sonst gesunder landwirtschaftlicher Betriebe Hilfsstellung geleistet hätte. Eine generelle Genossenschaftssanierung aber ohne irgendwelche Haftpflichtinanspruchnahme der beteiligten Landwirte ist eine nicht zu rechtfertigende reine Subvention, die dazu

der Vernunft in der Agrarpolitik widerspricht.

Die gleiche Notverordnung, durch die die Genossenschaftssanierung verkündet wird, regelt auch die Umwandlung der Preußen-Kasse in eine „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse". Hiermit geht eine bedeutsame Epoche deutscher Agrarpolitik zu Ende. Die Preußen-Kasse verstand, als sie noch der spätere preußische Finanzminister Klepper leitete, unter Osthilfe ganz etwas anderes als Herr Schiele oder jetzt Herr von Braun im Reich. Sie hatte klar erkannt, daß jede Osthilfe unfruchtbar ist, die nicht das Geschwür am Körper der ostelbischen Wirtschaft beseitigt, und die lediglich den Junkern ihre bankrotten Güter erhalten will. Sie hatte seit Jahren schon eine Auffangorganisation verlangt, die alle überschuldeten landwirtschaftlichen Großbetriebe aufnehmen und in lebensfähige Formen überführen sollte, um damit eine Wanderung des Bodens zum besseren Wirt zu erreichen.

Der Einfluß der Großagrarier auf die Reichsregierung hat schon unter Schiele jede rationelle Lösung der ostelbischen Agrarkrise verhindert. Statt dessen wurden Millionen über Millionen in die verschiedensten Osthilfen gesteckt, immer ohne den geringsten Erfolg. Nach ein paar Monaten war jede neue Osthilfe wieder tot. Ein paar Großagrarier schöpften lediglich jeweils das Fett ab und sanierten sich. Die große Menge der überschuldeten Betriebe aber ging leer aus. Sie hielten sich nur dadurch am Leben, daß ein allgemeiner Vollstreckungsschutz geschaffen wurde, unter den sie sich stellten und so dem Zugriff der Gläubiger entzogen. Jetzt hat die Barons-Regierung ihr Heil versucht. Sie ist den bequemsten Weg gegangen, sie gibt in großem Umfang Schatzanweisungen aus, also Wechsel auf die zukünftigen Steuereingänge, um ihre Standesgenossen zu retten, und versucht außerdem den falschen Eindruck zu erwecken, daß die Preußen-Kasse diese Maßnahmen notwendig gemacht habe.

Symptome statt das Uebel.

Auch diese neue Phase der Osthilfepolitik wird aber zum Scheitern verurteilt sein, weil sie lediglich besitzerhaltend orientiert ist und an den Symptomen herumdoktert, statt entschlossen das Uebel zu operieren. Das Uebel ist und bleibt aber jener Großgrundbesitz, der ohne ständige Subventionen sich nicht halten kann und sich jeder notwendigen Anpassung an veränderte Verhältnisse widersetzt. Von hier ist die von der Sozialdemokratie geforderte Enteignung des Großgrundbesitzes eine Maßnahme, die auch durch die unmittelbaren Erfordernisse einer Ostsanierung geboten ist.

Hugenbergs Wohlfahrtsanstalt

Ufa-Gewinne — 100000 Mark für jeden Direktor

Der unter Hugenbergs Herrschaft stehende Finanzkonzern „Ufa" hat, wenn man der Bilanz vertrauen darf, auch in der Krise gute Geschäfte gemacht. In dem vom 1. Mai bis 30. April laufenden Geschäftsjahr 1931/32 wurde ein Betriebsgewinn von rund 29 gegen 30,4 Millionen Mark erzielt, von dem nach Absetzung der Unkosten und fast unveränderten Abschreibungen in Höhe von 18,7 Millionen Mark ein Reingewinn von rund 2 Millionen Mark verbleibt. Hieraus wird eine Dividende von 4 gegen 6 Proz. im Vorjahr ausgeschüttet.

Der Geschäftsbericht hebt hervor, daß der Theaterbetrieb von der Krise nicht erfaßt wurde, denn die Besucherzahl stieg im Berichtsjahr noch von 29,3 auf 30,7 Millionen Personen. Durch die Abwanderung auf die billigen Plätze und Rückgang der Eintrittspreise gingen die Einnahmen aus dem Theaterbesuch allerdings um 10 Proz. zurück. Die Zahl der Sitzplätze im Theaterpark der Ufa stieg von 101 050 auf rund 103 300 Plätze. Das Auslandsgeschäft wies in Europa eine starke Belebung auf und die Geldeingänge aus dem Auslandsgeschäft erhöhten sich um nahezu 50 Proz. auf über 11 Millionen Mark. Dagegen lag das Geschäft nach den überseeischen Ländern, insbesondere Amerika, sehr danieder.

Die Ausnutzung der Atelierbetriebe sank infolge der geringen Beanspruchung durch andere Produzenten von 83 auf 66 Proz. der Leistungsfähigkeit. Auch die Leistung der Filmkopierwerke ging um etwa 25 Proz. zurück, da nach dem Bericht der Verwaltung zahlreiche Aufträge wegen des hohen Kreditrisikos abgelehnt wurden. Der Umsatz im Filmverleihgeschäft des Inlandes hielt sich auf dem Stande des vorhergehenden Jahres. Hier sprach wesentlich die Tatsache mit, daß die Zahl der mit Tonfilm-Apparaturen ausgerüsteten Theater im Berichtsjahr von 2500 auf 3500 gestiegen ist.

In der Bilanz wird der Wert der fertigen und halbfertigen Filme mit 21,7 gegen 20,1 Millionen Mark im Vorjahr ausgewiesen. Der Zugang an neuen Filmen betrug im Berichtsjahr 15,9, dagegen die Abschreibungen 14,3 Millionen Mark. Forderungen und Bankguthaben erscheinen insgesamt mit 16 Millionen Mark, denen kurzfristige Schulden von knapp 12 Millionen Mark gegenüberstehen.

Von der Proletarisierung, die der Politiker Hugenberg als Vorbedingung zum Wiederaufstieg dem deutschen Volk auferlegen will, merkt man bei dem Geschäftsmann Hugenberg herzlich wenig. Die acht Vorstandsdirektoren der Ufa haben im vergangenen Jahr rund 770 000 M. an Gehalt und Nebenleistungen bezogen, so daß also auf den Kopf fast 100 000 Mark entfallen. Auch der Aufsichtsrat, dessen Vorsitz Herr Hugenberg einnimmt, kommt mit rund 133 000 M. nicht schlecht weg. Die „Anpassung an die Armut der Nation" gilt also nur für die geduldigen Wählerschäfchen der Hugenberg-Partei, nicht aber für die deutschnationale Führerschaft.

Zahlungen im Außenhandel

Die Verrechnungen im Zahlungsverkehr mit dem Ausland

In den letzten Monaten sind mit verschiedenen Ländern, in denen eine Devisenbewirtschaftung besteht oder die Bezahlung deutscher Waren aus anderen Gründen erschwert ist, Abkommen geschlossen worden, und zwar in Form von Vereinbarungen zwischen der Reichsbank und der Zentralnotenbank des betreffenden Landes. Zweck dieser Abkommen ist vor allem, die Bezahlung des deutschen Exports sicherzustellen und durch Ausschluß von Zahlungen in dritter Valuta den Handelsverkehr zwischen den beteiligten Ländern zu beleben.

Es handelt sich dabei in der Regel um eine bankmäßige Verrechnung der Zahlungen im beiderseitigen Warenverkehr, wobei der sich ergebende Saldobetrag im allgemeinen in Devisen transferiert wird. Die erste dieser Vereinbarungen war das Abkommen zwischen der Reichsbank und der Dänischen Nationalbank, das neben dem bekannten Abkommen über den Austausch zusätzlicher Exporte abgeschlossen wurde und sich nur auf die Verrechnung solcher Waren bezog, die von deutschen Importeuren innerhalb der Devisenkontingente, von dänischen Importeuren im Rahmen ihrer normalen Einfuhrgenehmigungen geleistet wurden. Auf der gleichen Linie bewegen sich die Bankenabkommen, die neuerdings mit Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Lettland und Estland abgeschlossen worden sind. Um die Durchführung dieser Vereinbarungen sicherzustellen, hat der Reichswirtschaftsminister nunmehr angeordnet, daß alle Reichsmarkzahlungen, die für Warenlieferungen aus diesen Ländern im Rahmen der Devisengenehmigungen geleistet werden, auf das bei der Reichsbank Berlin bestehende Girokonto der betreffenden ausländischen Notenbank geleistet werden müssen. Ist Zahlung in der Währung des Lieferlandes vereinbart, so kann der deutsche Schuldner den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank, gegebenenfalls durch Vermittlung einer inländischen Devisenbank, kaufen und im Ausland an den betreffenden Exporteur auszahlen lassen. Dagegen sind Zahlungen in dritter Valuta nach den bezeichneten Ländern im allgemeinen ausgeschlossen; die Vertragsparteien müssen sich hier vielmehr über eine Umrechnung in Reichsmark oder in die im Lande des ausländischen Exporteurs geltende Währung einigen und dann in der bezeichneten Weise die Bezahlung vornehmen.

Für die deutsche Devisenbewirtschaftung hat diese neue Zahlungsweise den weiteren Vorteil, daß künftig eine einseitige Belastung der deutschen Devisenbilanz vermieden wird, während vor Abschluß dieser Abkommen zwar die Einfuhr aus diesen Ländern in Valuta bezahlt werden mußte, die Bezahlung des deutschen Exports dorthin aber vielfach mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Ottawa und Deutschland

Wie „Times" aus Pretoria melden, ist der deutsch-südafrikanische Handelsvertrag dahin abgeändert worden, daß Südafrika wegen der Ottawaer Abmachungen eine Ausdehnung seiner Vorzugszölle auf Waren aus England, den Dominien, Kolonien und englischen Mandatsgebieten vornehmen darf, ohne daß diese Vorzugszölle auch auf Deutschland Anwendung finden. Die abändernde Klausel unterliegt noch der Ratifizierung durch Deutschland und Südafrika. Die deutsche und südafrikanische Regierung sind jedoch übereingekommen, daß sie vorläufig vom 24. Oktober ab in Kraft treten soll mit Ausnahme für solche Waren, die vor dem 13. Oktober nach der südafrikanischen Union verschifft worden sind.

Neuer Pfundsturz

Bank von England wieder am Ende?

Gestern erlitt der Kurs des englischen Pfundes von neuem einen empfindlichen Rückschlag. In Berlin wurde der niedrigste Kurs dieses Jahres mit 14,15 Mark für ein Pfund (am Sonnabend noch 14,29 Mark) notiert. Die Notiz Pfund gegen Dollar hätte sogar nur 14,12 Mark rechnerisch ergeben.

Dieser neue Pfundsturz rechtfertigt die Befürchtung, daß die englische Währung wie vor einem Jahre wieder aufs schwerste bedroht ist. Die Bank von England hatte die Kursstützung (Abgabe von Gold und Devisen gegen Pfund) in der vorigen Woche vorübergehend eingestellt, dann aber wieder aufgenommen. Wenn sie die Kursstützung gestern von neuem eingestellt hat, dann bleibt nur der Schluß, daß die Mittel des Valutaausgleichsfonds tatsächlich erschöpft sind. Die Kapitalabzüge des Auslands aus England scheinen viel stärker zu sein als die Rückflüsse englischer Kredite, obwohl die Rückzahlung den ausländischen Kreditnehmern einen erheblichen Gewinn bringt. Dazu kommt das saisonmäßige Ansteigen der Einfuhr mit besonders hohen Devisenanforderungen.

Erwartet wird zunächst eine Erhöhung des englischen Diskontsatzes von 2 Proz., der bisher mit Rücksicht auf die englische Anleihekonversion niedrig gehalten wurde (New-Yorker Diskontsatz 2½ Proz.!). Für die gesamte Weltwirtschaft, nicht zuletzt für die deutsche Ausfuhr, würden sich aus einem weiteren Sinken des Pfundkurses neue große Schwierigkeiten ergeben.

Versteckte Gewinne

Ueberraschung bei Görlitzer Waggon

Der vom Aufsichtsrat genehmigte Abschluß der Wumag, Waggon- und Maschinenbau A.-G., Görlitz, für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1931/32 bringt einen Verlustausweis von knapp 283 000 M. Da vom vergangenen Jahr noch ein Gewinnvortrag in Höhe von 420 000 M. vorhanden war, ergibt sich für 1931/32 noch ein Ueberschuß von rund 137 000 M.

Ueberraschend aber ist die Mitteilung der Verwaltung, daß „aus früheren Jahren" noch Gewinne zur Verfügung ständen, die seinerzeit von den Aktiven in Abzug gebracht worden seien. Es handelt sich hierbei um die erkleckliche Summe von rund 619 000 M., die jetzt aus dem Versteck hervorgeholt werden. Das ist mehr, als für die Zahlung einer 10prozentigen Dividende (!) benötigt wird. Diese Gewinne konnten in den Jahren als stille Reserven aufgespeichert werden, wo offiziell 10 bis 12 Proz. Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Diese Fälle des plötzlichen Erscheinens gewaltiger stiller Reserven sind seit der Inkraftsetzung der Aktienrechtsreform nicht vereinzelt vorgekommen und beweisen deutlicher als alles andere, daß die kapitalistische Hetze gegen die Sozialdemokratie, deren Politik angeblich die Substanz der Privatwirtschaft vernichtet habe, nichts als übelste Wahlmanöver sind.

Die Görlitzer Waggon kann durch Heranziehung dieser Geheimreserve einen Ueberschuß von mehr als 756 000 M. für 1931/32 ausweisen, das einer Dividende von 12½ Proz. entspricht.

Siedlerzinsen gesenkt

Reichsdarlehen kosten nur 3,5 Proz.

Die Reichsregierung hat beschlossen, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft und insbesondere in Anbetracht der Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Veredelungserzeugnisse, die Jahresrentenleistung für sämtliche mit Reichsmitteln angesetzten landwirtschaftlichen Siedler einschließlich der Flüchtlingssiedler auf die Dauer von zwei Jahren, beginnend am 1. Juli 1932, auf 3,5 Proz. zu senken. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Rentensenkung werden demnächst bekanntgegeben.

Famos
die Sunlicht Seife
jetzt so billig!
Doppelstück jetzt 27 Pfg.
Blockstück jetzt 23 Pfg.
NEU! 10 Pfg-Packung
OO 1 SS JO-PO